

Erlebnis

Pulheim

Exkursion und Erholung

Tourentipps und
Wandervorschläge

Inhalt

Grußwort..... Seite 3

Pulheim..... Seite 4

Brauweiler..... Seite 6

Abtei..... Seite 7

Freimersdorf..... Seite 8

Tour 1 - Freimersdörfer Höfe und Abtei Brauweiler..... Seite 9

Dansweiler / Königsdorfer Wald..... Seite 10

Tour 2 - Königsdorfer Wald und Glessener Höhe..... Seite 11

Sinthern / Geyen..... Seite 12

Tour 3 - Keuschenbroich Sinthern..... Seite 13

Geyen..... Seite 15

Tour 4 - Naturschutzgebiet „Ommelstal“..... Seite 16

Stommeln / Ingendorf..... Seite 17

Tour 5 - Ingendorfer Tal..... Seite 19

Tour 6 - Bruchberge Stommeln..... Seite 20

Tour 7 - Knechtstedener Busch..... Seite 21

Chorbusch..... Seite 23

Tour 8 - Chorbusch..... Seite 24

Sinnersdorf..... Seite 25

Tour 9 - Haus Arff..... Seite 26

Tour 10 - Vogelbiotop und Altgehöfte..... Seite 27

Naherholungsgebiet Stöckheimer Hof / Haus Orr..... Seite 28

Tour 11 - Orrer Busch..... Seite 29

Stadtentwicklung / Das neue Rathaus / Canishof / Dr.-Hans-Köster-Saal..... Seite 30

Der Verein für Geschichte und Heimatkunde..... Seite 32

Literaturhinweise..... Seite 36

Hotelverzeichnis..... Seite 37

Impressum

Herausgeber: Stadt Pulheim, Der Bürgermeister
 Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit
 Alte Kölner Straße 26, 50259 Pulheim
 Tel. 02238-808-0
 Fax 02238-808-345
 stadtpulheim@pulheim.de
 www.pulheim.de
 Veröffentlichung 2010011.©
 Copyright Stadt Pulheim. Alle Rechte vorbehalten.

11. Auflage, 2010

Fotos: Sascha Wansner, Jürgen Hillie
 Dirk Springob



**Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Bürgerinnen und Bürger!**

Das Gebiet der Stadt Pulheim bietet aufgrund seiner landschaftlichen Vielfalt und der zahlreichen Sehenswürdigkeiten gute Voraussetzungen für ausgedehnte Touren zu Fuß oder mit dem Rad. Deshalb stellt die Stadt Ihnen in diesem Heft elf Wegbeschreibungen vor, die Sie anregen sollen, das Stadtgebiet und seine nähere Umgebung kennen zu lernen.

Die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit zeichnet für die redaktionelle Arbeit verantwortlich. Auf der Grundlage der vom Verein für Geschichte e.V. herausgegebenen Sonderveröffentlichung „Gemeinde Pulheim – die Orte und ihre Denkmäler“ verfassten Orts- und Landschaftsbeschreibungen wurden die einzelnen Wandervorschläge um interessante und wissenswerte Daten und Details ergänzt. Angaben über Sinnersdorf wurden der Sinnersdorfer Heimatkunde entnommen. Weiterführende Literatur ist in besonderen Fällen angegeben. Aktuelle Fotografien geben zusätzliche Anhaltspunkte.

Die Tourenbeschreibungen beschränken sich auf die notwendigen Erläuterungen. Mit Hilfe des gezeichneten Kartenmaterials wird die Orientierung in der Landschaft erleichtert. Sehenswürdigkeiten oder Wegstationen sind gesondert aufgeführt.

Ich würde mich freuen, wenn die Vorschläge Ihre Zustimmung finden und wünsche viel Spaß.

Frank Keppeler
Bürgermeister

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized letters 'F' and 'K' followed by a period.

Pulheim und sein vielfältiges Erscheinungsbild

Pulheims historische Wurzeln reichen bis weit in die Steinzeit zurück. Auch die Römer siedelten in der Region. Trümmer aus dieser Zeit sind am Steinacker, am Ochsenkopf und in der Nähe des heutigen Hallenbades entdeckt worden. In der Umgebung der Pfarrkirche St. Kosmas und Damian soll sich eine fränkische Siedlung befunden haben.

In der Nähe waren im Mittelalter Fronhof und Gericht angesiedelt. Die Anlage gehörte ursprünglich wohl zum Cäcilienstift in Köln, ging aber später in den Besitz des Stiftes St. Georg über. Territorialpolitisch gehörte Pulheim zum Herzogtum Jülich.

Die Pfarrkirche ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit angesetztem Westturm, hervorgegangen aus einer einschiffigen Anlage des 10./11. Jahrhunderts. Nach Plänen von Dombaumeister Schmitz wurde 1885 eine Erweiterung nach Osten vorgenommen. Gleichzeitig wurden auch die Steinschiffe erneuert. 1971 wurden diese Erweiterungsbauten wieder abgetragen. An ihre Stelle trat der jetzige Bau, der im Oktober 1974 geweiht wurde.

Am 1. Januar 1981 ist die Gemeinde Pulheim zur Stadt Pulheim geworden. Während die einzelnen Stadtteile auf lange historische Traditionen zurückblicken können, ist die Geschichte Pulheims in seiner jetzigen Größenordnung noch jung: am 1. Januar 1975 sind die früher selbstständigen Gemeinden Stommeln und Pulheim sowie Teile der ebenfalls zuvor autonomen Kommunen Brauweiler und Sinnersdorf zur Gemeinde Pulheim zusammengeschlossen worden.

Das Stadtgebiet liegt im nordöstlichen Teil des Erftkreises, rund 12 km nordwestlich vom Ballungszentrum Köln und rund 14 km nordöstlich der Kreisstadt Bergheim. Das äußere Erscheinungsbild der jungen Stadt besticht durch seine Vielfalt. Die reiche Geschichte seiner Stadtteile, die Lage der Ortschaften in der Landschaft und ihr Charakter sind so verschieden, dass es nicht leicht fällt, einen gemeinsamen Nenner zu ermitteln.

Noch gibt es für die Stadt kein einheitliches Symbol, das geeignet wäre, die Gesamtheit zu repräsentieren. Die Bilder der Abtei Brauweiler, des Pulheimer Rathauses, der Stommelner Mühle und der Geyener Junkenburg zeugen vom Willen der Bürger, die Eigenart der Stadtteile zu bewahren.

Pulheim ist der Zentralort. Seine Entwicklung wie auch die der anderen Stadtteile schreitet erkennbar voran. Mit der Einweihung des neuen Rathauses am 11. Juni 1983 ging nicht nur ein langjähriges Provisorium zu Ende; es wurde auch ein neues Zentrum politischer und geistiger Auseinandersetzung sowie geselligen Zusammenseins geschaffen. Die Abkehr vom Beton und die Hinwendung zu der traditionellen Bauform hat sich zudem als vertrauensbildende Maßnahme erwiesen. Der Bau des Dr.-Hans-Köster-Saales in unmittelbarer Nachbarschaft setzte den nächsten Akzent. Diese Halle hat sich als eine Stätte der Begegnung, ein Ort für Feste, Geselligkeit und Kunst, ein Haus der Musen und Muße für die ganze Stadt und alle Bürger etabliert - nicht nur für den Zentralort und dessen Einwohner.

In Brauweiler, das zusammen mit Dansweiler und Freimersdorf den südlichen Wohn- und Arbeitsbereich der Stadt bildet, steht ein Monument von europäischer Bedeutung: die Abtei! Nach Abschluss der über 35 Mio. Euro teuren Renovierungsarbeiten haben dort wichtige Einrichtungen des Landschaftsverbandes Rheinland ihren Standort gefunden.

Stommeln, im Westen der Stadt gelegen und mit Ingendorf sowie Stommelerbusch in einem Atemzug zu nennen, zeichnet sich durch einen Dorfkern mit harmonischer Bebauung aus. Das Image des Ortes wird durch eine Mühle, seine weithin bekannte Freiwillige Feuerwehr und eine schöne Wohnlage geprägt.

Die beiden übrigen Wohnbereiche sind kleiner. Der nördliche Stadtteil Sinnersdorf ist durch große Neubaugebiete gekennzeichnet, die das frühere Erscheinungsbild des Ortes stark verändert haben. Südlich von Pulheim, in Richtung Brauweiler, liegen die Orte Sinthern, Geyen und Manstedten.

Die ersten urkundlichen Zeugnisse

Bodenbefunde belegen, dass es in römischer Zeit im Gebiet der Stadt Pulheim zahlreiche Gutshöfe und Landsitze gab. Im 5. Jahrhundert nach Christus wurden die Römer durch fränkische Eroberer verdrängt.

Erste urkundliche Zeugnisse stammen aus dem 10. Jahrhundert. Die Siedlungen Geyen, Sinthern und Stommeln wurden erstmals in einer Urkunde von 962 des Kölner Erzbischofs Bruno I. genannt. 1067 wird Pulheim in einem Dokument erwähnt, das der Kölner Erzbischof Anno II. für das von ihm gegründete Stift St. Georg ausstellen ließ.

Das Gebiet um den heutigen Stadtteil Brauweiler war nachweislich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts im Besitz des lothringischen Pfalzgrafen Hermann I. Um 991 heiratete sein Sohn und Nachfolger Ehrenfried - auch Ezzo genannt - auf dem pfalzgräflichen Hofgut zu Brauweiler die Tochter Mathilde des deutschen Kaisers Otto II. Als Morgengabe überreichte er ihr das Anwesen. Beide stifteten im Jahr 1024 die Benediktinerabtei, die bis zum Jahre 1802 bestand.

Die übrigen Orte, die heute zum Stadtverband gehören, sind kaum wesentlich jünger: Dansweiler, Freimersdorf und Manstedten werden nach 1028 in einer Liste von Gütern genannt, mit denen Pfalzgraf Ezzo 1028 sein Hauskloster Brauweiler ausstattete. Ingendorf wird 1094, Orr 1096 und Sinnersdorf 1230 (nach anderer Auffassung auch 1233) zum ersten Male genannt.

Das jüngste Glied in dieser Kette ist Stommelerbusch. Die frühere Waldrodungssiedlung entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Mittelalter gehörten der nördliche und der westliche Teil der heutigen Stadt mit den Hauptorten Pulheim und Stommeln zum Herzogtum Jülich, Sinnersdorf und Orr zum Herzogtum Berg; der südliche Teil um Brauweiler bildete eine eigene Unterherrschaft im Erzbistum Köln.

Bedeutende Grundherrin in allen Orten war die Kirche, vertreten durch Kölner Stifte und Klöster sowie durch die Abtei Brauweiler. Neben dieser geistlichen

Grundherrschaft war der Besitz des Adels geringer. Lediglich in Stommeln und Geyen gab es nennenswerte ritterliche Güter. Neben diesen großen Höfen existierten auch kleinere und mittlere bäuerliche Betriebe. Sie pachteten Ackerland aus dem Besitz ihrer geistlichen Grundherren.

Ein großer Einschnitt erfolgte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts während der französischen Herrschaftsperiode. Die landwirtschaftlichen Großbetriebe der Kirchen und Klöster wechselten im Zuge der Säkularisation (1802) ihre Besitzer. Ein Teil dieser Höfe wurde ebenso wie der übrige bäuerliche Besitz durch die sogenannte Realteilung unter den Erben aufgesplittet. Neue Häuser und Gehöfte wurden gebaut, was zu einer Verdichtung der Bebauung innerhalb der Siedlungen führte.

Während der Franzosenherrschaft entstanden drei Bürgermeistereien: Freimersdorf mit Brauweiler, Pulheim und Stommeln mit Sinnersdorf. Seit 1816, dem Gründungsjahr des ehemaligen Landkreises Köln unter preußischer Verwaltung, waren die Orte der heutigen Stadt Pulheim durch wechselnde Verwaltungseinheiten immer wieder miteinander verknüpft. Als Sitz eines großen Amtsverbandes trat Pulheim mehrfach in Erscheinung.



Das alte Rathaus Pulheim.

Brauweiler

In der frühen Eisenzeit wurde bereits in der Region Brauweiler gesiedelt. Reste einer Wasserleitung, die vom Villedal aus auf das Gelände der ehemaligen Benediktinerabtei zulief, lassen auf eine Besiedlung des Platzes in römischer Zeit schließen.

Nach einer Wüstungsperiode in frühfränkischer Zeit deutet die Errichtung einer Kapelle zu Ehren des Hl. Medardus (gest. um 560), von der die Gründungslegende der Abtei berichtet, auf eine erneute Besiedlung des Ortes in der Merowingerzeit hin. Brauweiler gehörte zu den Besitztümern des westfälischen Klosters Soisons.

Auch der Ortsname Brauweiler weist in seinen verschiedenen Formen auf eine Besiedlung in römischer Zeit hin. Das Grundwort „Weiler“ fußt auf dem lateinischen Wort „villare“ und bedeutet soviel wie Gehöft oder Vorwerk. Bei dem vorangesetzten Wort „Brau“ handelt es sich um einen Personennamen.

Die Gründungsgeschichte des Klosters berichtet,



Das ehemalige Brauweiler Rathaus

dass der lothringische Pfalzgraf Hermann I. die von einem gewissen Brun von Manstedten widerentdeckte zerstörte Medarduskapelle erneut aufbauen ließ.

Außerdem stellte er die offenbar während der Normanneneinfälle am Ende des 9. Jahrhunderts zerstörte Gutsanlage wieder her, zu der die Kapelle gehörte. Auf diesem Hofgut vermählte sich sein Sohn Ehrenfried mit der Kaisertochter Mathilde.

Nach der Stiftung der Abtei entwickelte sich das Dorf Brauweiler westlich des Klosters. In einer Beschreibung von 1670 wird etwas über die Größe der Siedlung mitgeteilt. Sie bestand aus 27 Bauernhäusern und einem großen Hof, der zum Besitz der Abtei gehörte. Nach dem Einmarsch der Franzosen zählte Brauweiler 246 Einwohner. Der Ort gehörte zur Bürgermeisterei Freimersdorf. Das Amtlokal wurde unter preußischer Verwaltung 1855 nach Brauweiler verlegt. Erst 1927 wurde die Gemeinde Freimersdorf in die Gemeinde Brauweiler umbenannt.

Unter französischer Verwaltung wurde auch die Abtei aufgehoben. In ihrem Gebäude wurde eine Bettleranstalt eingerichtet, die später unter den Preußen als Provinzialarbeitsanstalt weitergeführt wurde.

Im 19. Jahrhundert wuchs Brauweiler zu einer reinen Wohnsiedlung heran. Es war die einzige im damaligen Kreis Köln, die weder Industrie noch einen Anschluss an das Eisenbahnnetz besaß aber bereits vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges städtische Züge aufwies.

1928 entstand östlich des Ortes die Umspannungsanlage des Rheinischen Elektrizitätswerkes. Das Werk - inzwischen eine der größten Schalt- und Umspannungsanlagen Europas - wurde zum Ausgangspunkt des heutigen Gewerbegebietes.

Die Zeit nach 1945 war von zögerlicher Bautätigkeit geprägt und erst ab 1961 wuchs der Ort kontinuierlich. Im Westen verschmolz Brauweiler mit dem Nachbarort Dansweiler.

Bis zur kommunalen Neugliederung war Brauweiler Sitz einer eigenen Gemeinde, zu der die Orte Dansweiler, Freimersdorf, Neufreimersdorf, Sinthern und Widdersdorf sowie, seit 1964, auch Geyen gehörten.

Die Abtei Brauweiler

Auf Betreiben des Pfalzgrafen Ezzo und durch Vermittlung des Kölner Erzbischofs Pilgrim wurde Popo von Stablo-Malmedy und St. Maximin in Trier mit der Gründung der Abtei Brauweiler beauftragt. Dieser aus Arras in Frankreich stammende Benediktiner war Anhänger der von Cluny in Burgund ausgegangenen Klosterreform.

Zu ihrer wirtschaftlichen Sicherung erhielt die Abtei in den umliegenden Orten Grundbesitz aus dem pfalzgräflichen Vermögen. Um das Jahr 1100 vermehrte das Kloster den Besitz an Ackerland durch Rodungstätigkeit.

Bedeutendstes Ereignis der Klostersgeschichte im 1. Jahrhundert nach seiner Gründung war der Streit mit dem Kölner Erzbischof Anno II. sowie dessen Nachfolgern um das Moselgut Clotten. Dieses stammte aus einer Schenkung der polnischen Königin Richeza, einer Tochter Ezzos und Mathildes. Nach fast 30jährigem Tauziehen musste das Kölner Erzbistum die Güter an die Abtei Brauweiler zurückgeben.

Im 13. Und 14. Jahrhundert geriet die Abtei in eine Wirtschaftskrise und verlor ihre Ausstrahlungskraft als geistlicher Mittelpunkt; Grundbesitz wurde verkauft. Die Einverleibung der Kirchen in den Nachbarorten Sinthern und Widdersdorf konnte die Entwicklung nicht aufhalten.

Erst nach Einführung der Bursfelder Reform in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zeichnete sich wieder ein wirtschaftlicher und geistiger Aufstieg ab. Der deutsche Kaiser Karl V. verlieh der Abtei 1547 das Recht, ein Wappen zu führen.

Im 30jährigen Krieg wurde der berühmte Kölner Reitergeneral Jan van Werth verwundet und in der Abtei gesundgepflegt. Bedeutende Mönche vergrößerten das Ansehen der Abtei. Der aus Mülheim bei Köln stammende Adamus Adami nahm an den Verhandlungen des Westfälischen Friedens (1643-1648) in Münster teil. Später wurde er Weihbischof in Hildesheim.

Unter Abt Matthias Grein (1731-1753) wurde Pater Thomas Schmitz Professor für Theologie an der Uni-

versität zu Köln. An der Bonner Akademie wirkte der 1796 verstorbene Pater Franz Kramer als Professor. Unter den Äbten Amandus Herriger (1756-1778) und Anselmus Aldenhoven (1778-1794) wurden die jetzt noch stehenden Klostergebäude errichtet. Das bekannteste ist die Prälatur in der Ehrenfriedstraße. Nach 779jährigem Bestehen wurde die Benediktinerabtei 1802 aufgelöst.

Danach haben die Gebäude verschiedensten Zwecken dienen müssen: Bettleranstalt unter Napoleon, preußische Provinzialkorrektionsanstalt, nach 1933 Gestapogefängnis, nach 1945 Lager für verschleppte Personen, ab 1949 Landesarbeitsanstalt und ab 1969 Rheinisches Landeskrankenhaus.

Nach unerfreulichen Zwischenfällen wurde das Landeskrankenhaus geschlossen. Seither wird der Gebäudekomplex von der Kulturrabteilung des Landschaftsverbandes Rheinland verwaltet.

Mit einem umfangreichen Umbau- und Renovierungsprogramm schuf man schließlich die Voraussetzungen, der geschichtsträchtigen Stätte den Charakter eines „Kulturzentrums“ zu geben.



Pfarrkirche St. Nikolaus Brauweiler

Freimersdorf

Das heutige Freimersdorf wird erstmals als „Vremerstorp“ in einer Liste von Gütern genannt, die der lothringische Pfalzgraf Ezzo der von ihm gegründeten Abtei im Jahre 1028 vermachte.

Die Lage des Ortes in unmittelbarer Nähe der Kreuzung von zwei alten Straßen, der von Nord nach Süd verlaufenden „Bonnstraße“ mit einer von Ost nach West gerichteten Verbindungsstraße zwischen dem Rhein und dem Maasgebiet, lässt die Möglichkeit einer Besiedlung in römischer und karolingischer Zeit zu.

Unter den Franzosen und später unter preußischer Verwaltung war Freimersdorf zeitweise Sitz der Bürgermeisterei. Zu ihrem Einzugsgebiet gehörten Brauweiler, Dansweiler, Sinthern, Vogelsang und Widdersdorf.

Bis heute hat das Siedlungsbild seinen ländlichen Charakter bewahrt. Es wird von fünf großen Höfen geprägt, von denen vier bereits im Mittelalter bestanden und der Abtei Brauweiler gehörten. Der fünfte Hof entstand um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Am südlichen Siedlungsrand von Freimersdorf liegt der ehemalige Fronhof der Abtei Brauweiler. Bereits im 13. Jahrhundert wird er im Besitz der Kirche erwähnt. 1584 und 1648 zerstört, brannte der Hof 1750 erneut ab. 1761 wurde er vom Brauweiler Abt Amandus Herriger wieder aufgebaut. Nach 1811 ging der Hof in Privatbesitz über. Zu den Kostbarkeiten der Stadt Pulheim gehört die monumentale Figurengruppe an der Hauptfront des ehemaligen Fronhofes. Sie stellt eine Madonna mit Kind dar, die von zwei kleineren, schildtragenden Engeln flankiert wird.



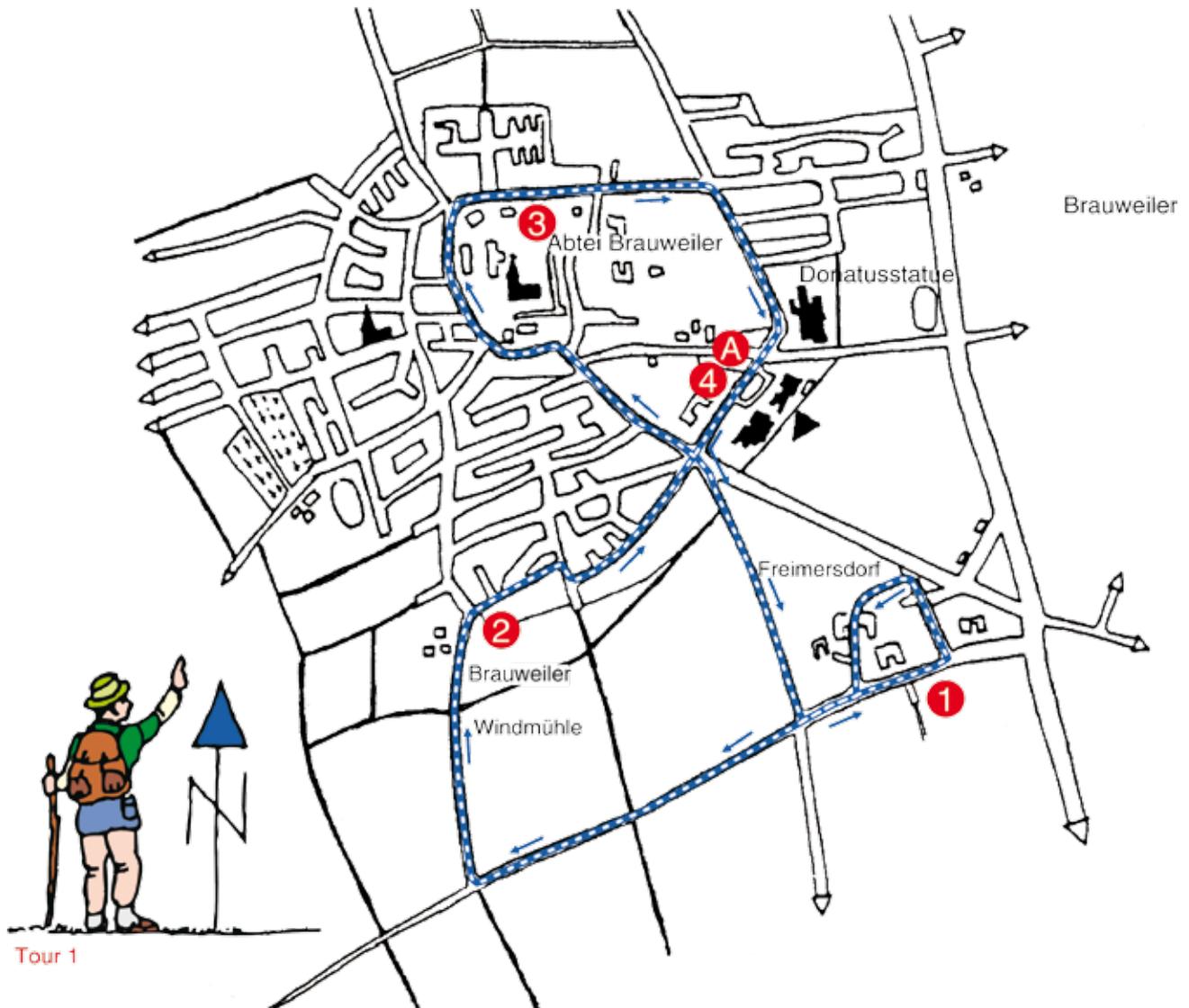
Der Fronhof in Freimersdorf

TOUR 1**Freimersdorfer Höfe und Abtei Brauweiler**

Länge: 7,0 km

Dauer: 1 Stunde, 45 Minuten

Ausgangspunkt: Parkplatz Schulzentrum Brauweiler, Kastanienallee



Vom Ausgangspunkt führt der Weg zunächst in südwestlicher Richtung über die Kastanienallee. Nach Überqueren der Straße nach Köln-Lövenich biegt man in den nach Süden verlaufenden Feldweg ein, auf dem man bis zum Stadtteil Freimersdorf gelangt (1).

Der Ort wird nach einem Rundgang auf dem nach Südwesten führenden Weg wieder verlassen. An der dritten Wegmündung geht es rechts ab Richtung Norden. Am Ortsrand von Brauweiler erreicht man die inzwischen restaurierte Mühle (2).

In die Klottener Straße rechts einbiegend gelangt man bald zur Mathildenstraße. Links einbiegend umrundet man über die Ehrenfriedstraße und die von-Werth-Straße das Gebiet der Abtei Brauweiler (3) und kommt dann schließlich über die Helmholtzstraße zum Ausgangspunkt an der Donatusstraße (4) zurück.

Dansweiler und Königsdorfer Wald



*Ehemalige Grundschule im Ortskern
von Dansweiler*

Der liebevoll restaurierte und mit vielen „Unser Dorf soll schöner werden“ Preisen ausgezeichnete Ort Dansweiler wird erstmals in einer Liste von Gütern genannt, mit denen Pfalzgraf Ezzo die Abtei Brauweiler 1028 ausstattete. Dass hier bereits in römischer Zeit gesiedelt wurde, darauf deuten der Name und letztlich die Entdeckung eines Brandgrabes sowie eine Trümmerstätte aus dieser Zeit.

Im Mittelalter hatte neben der Abtei Brauweiler u.a. auch das Kloster St. Gertrud in Köln Anteil an der Grundherrschaft. Von ihm wurde der größte Hof im Ort, der um 1830 abgerissene Spechtshof, bewirtschaftet.

Im Zuge der Wirtschaftskrise der Abtei Brauweiler im 13. und 14. Jahrhundert veräußerte Abt Friedrich am 18. Juni 1324 mit Zustimmung des Kölner Erzbischofs Heinrich II. den Marienhof mit allen Gerätschaften für umgerechnet 500 Euro. Neuer Besitzer wurde das Kölner Stift St. Maria ad gradus.

Nicht weit vom Parkplatz am alten Forsthaus steht am Rande einer alten Sandgrube ein Kreuz aus Basaltlava, das an ein Unglück im Jahre 1849 erinnern soll. Die 27jährige Gertrud Dahmen aus Dansweiler wurde in der Grube von nachrutschendem Sand verschüttet und erstickte. Das Kreuz ist wesentlich älter. Einer Inschrift auf der Rückseite zufolge stammt es aus dem Jahre 1809.

Der in der Bevölkerung Königsdorfer Wald genannte Staatsforst Ville liegt mit dem Dansweiler zugekehrten Bereich innerhalb der Pulheimer Stadtgrenze und erstreckt sich als ein Teilstück des Naturparks Kottenforst Ville beiderseitig der Bahnstrecke Köln-Aachen.

Am Rande seines mit herrlichem alten Baumbestand bewachsenen Areals, das Wanderern ebenso wie Sportlern Erholung und Natur pur bietet, stehen, von einer hohen Mauer umschlossen, die Reste des ehemaligen Benediktinerinnen-Klosters Königsdorf. Von der Klosteranlage aus dem 18. Jahrhundert sind noch mehrere Bauten erhalten.

Über lange Serpentinaen gelangt man auf die aus Abraam des benachbarten Braunkohletagebaus entstandene Glessener Höhe, die mit ihrem höchsten Scheitel 204 m über dem Rhein liegt. Die langgestreckte, teils durch Rekultivierung bewaldete, teils beackerte Halde (ein Stück Natur vom Reißbrett) kann auf kilometerlangen, gut zu befahrenen Wegen umwandert bzw. erstiegen werden.

Der lange Anstieg lohnt sich: Bei gutem Wetter genießt man einen herrlichen Blick hinüber ins Bergische Land.

In unmittelbarer Nähe der früheren römischen Reichsstraße Köln - Tongern liegt zwischen Halde und Grubenbahn die sogenannte Heideburg, eine aus dem 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. stammende quadratische Verschanzung von 31x26 m Innenraum, die von einem vier Meter breiten Wall mit einem 10 m breiten und drei Meter tiefen Spitzgraben umgeben war.

TOUR 2**Königsdorfer Wald und Glessener Höhe**

Länge: 16,0 km

Dauer: 4 Stunden

Ausgangspunkt: Parkplatz Dansweiler, Friedensstraße
(Ortsausgang Richtung Glessen)

Der Straße „Zum Sonnenberg“ in westlicher Richtung folgend, gelangt man über einen Feldweg und schließlich über einen durch den Königsdorfer Wald verlaufenden Pfad bis zur Glessener Höhe. Unmittelbar vor der künstlich angelegten Hügellandschaft muss man links abbiegen. Über diesen Weg steigt man über mehrere Kehren auf den höchsten Punkt der über 100 m hohen Erhebung, welche einem bei gutem Wetter einen herrlichen Rundblick über Köln bis ins Bergische Land hinein bietet (1).

Weiter geht es in südwestlicher Richtung bis zu den Hügelländchen und der sogenannten „Heidenburg“ (2). Von hier aus erreicht man zunächst links und dann rechts einbiegend eine alte Römerstraße (3), die man nach wenigen hundert Metern auf einem nach Osten (Frechen-Königsdorf) zu laufenden Weg einbiegend wieder verlässt. Kurz vor Kleinkönigsdorf biegt man links Richtung Norden ab. Über einen Richtung Nordosten verlaufenden Pfad tritt man schließlich am ehemaligen Forsthaus wieder aus dem Wald heraus (4). Die Straßen „Am Forsthaus“, „Am Graben“, Ezzostr., Hermannstr. und „Zum Sonnenberg“ führen zum Ausgangspunkt zurück (5).

Geyen und Sinthern

Kraftfahrer und Fußgänger, die auf der Straße zwischen den heutigen Pulheimer Stadtteilen Geyen und Sinthern verkehren, können die in vergangenen Jahrhunderten zwischen den beiden Orten verlaufende Territorialgrenze längst nicht mehr ahnen, geschweige denn erkennen. Während Geyen genauso wie Pulheim, Stommeln und Ingendorf im Mittelalter und der früheren Neuzeit zum Herzogtum Jülich gehörte, bildete Sinthern gemeinsam mit Brauweiler, Dansweiler, Freimersdorf, Manstedten, Widdersdorf und Kleinkönigsdorf eine eigene Unterherrschaft (Herrlichkeit Brauweiler im Kurfürstentum Köln). Eine alte Grenze, die längst überwunden und vergessen ist.

Die beiden Orte, die durch Errichtung des Wohnparks heute baulich zusammengewachsen sind, bilden auf gesellschaftlicher, geselliger, kirchlicher und kultureller Ebene seit vielen Jahren eine Einheit. Geyener und Sintherner Kinder besuchen die gemeinsame Grundschule am Fronhof. Aus zwei Pfarrgemeinderäten wurde einer und die „Tollen Tage“ feiern die Närrinnen und Narren am liebsten gemeinsam.

Im Gebiet des linken Rheinufers traten bereits im 12. Jahrhundert die Grafen von Jülich als Territorialherren auf, deren Gegenspieler die geistlichen Herren von Köln waren. Beide zwangen das gesamte zwischen ihnen gelegene Land nach und nach in ihre Abhängigkeit. Die Ertregion lag dabei im Grenzgebiet zwischen den Rivalen.

Im Bereich des heutigen Stadtgebiets bildeten Stommeln, Ingendorf, Pulheim und Geyen für viele Jahrhunderte eine Enklave, die zu Jülich gehörte. Brauweiler, Dansweiler, Freimersdorf, Sinthern, Manstedten, Widdersdorf und Kleinkönigsdorf gehörten als Unterherrschaft „Herrlichkeit Brauweiler“ zum Kurkölnischen Territorium. Landesherr war der Erzbischof und als solcher auch für die Verwaltung der Abtei von Brauweiler zuständig. Die in unserer Zeit zusammengewachsenen Pulheimer Stadtteile Geyen und Sinthern waren Jahrhunderte lang durch diese mittelalterliche Territorialgrenze politisch und geistig getrennt.

Auch wenn diese Landesgrenze für die Menschen kein unüberwindbares Hindernis darstellte - auf dem Grabstein des am 19. Oktober 1645 gestorbenen Sintherner Fronhalfen Eustachius Sandt ist zum Beispiel zu lesen, dass er zu Lebzeiten nebeneinander das Amt eines Schöffen in der kurkölnischen Herrlichkeit Brauweiler und im zum jülichischen Territorium gehörenden Geyen bekleidet hatte, wissen die älteren Bürger noch von vielen Zwistigkeiten zwischen den beiden Orten zu berichten.

Aufgehoben wurden diese Territorialgrenzen erst, nachdem die französischen Revolutionstruppen im Herbst 1794 dieses Gebiet besetzten. Das linke Rheinufer, 1801 an Frankreich überlassen, erhielt die französische Departmenteinteilung.



Junkerburg Geyen

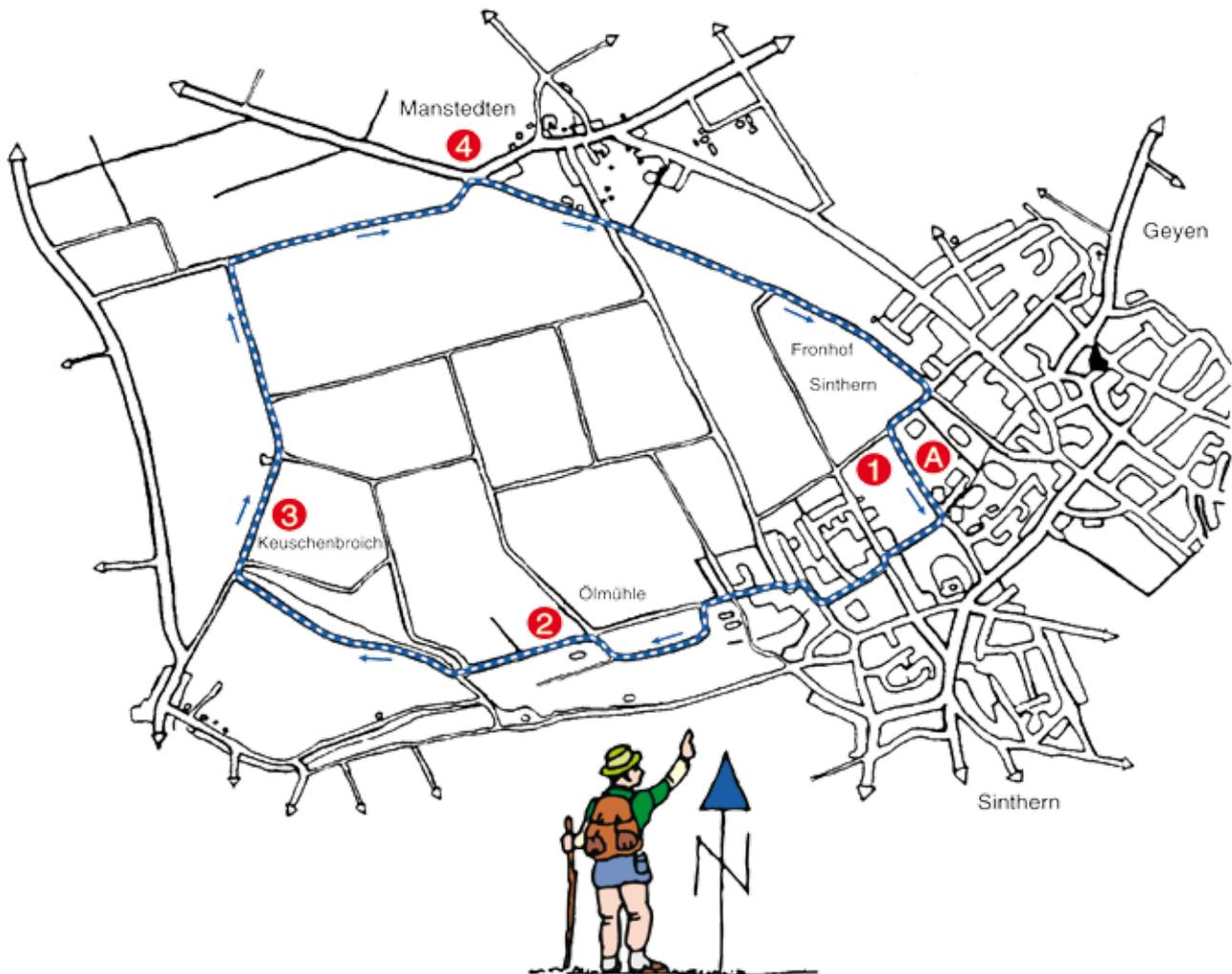
TOUR 3

Keuschenbroich Sinthern

Länge: 6,5 km

Dauer: 1 Stunde, 45 Minuten

Ausgangspunkt: Parkplatz "Am Fronhof" in Sinthern



Vom Parkplatz aus wandert man in südwestlicher Richtung um die Grabenanlage des ehemaligen Fronhofes (1) in Sinthern herum zur Jakob-Sandt-Straße "An der Ölmühle" (2).

Das Naturschutzgebiet „Keuschenbroich“ (3) ist nach wenigen Minuten erreicht. Nach Umrundung des kleinen Sumpfwäldchens schlägt man den Feldweg nach Manstedten (Norden) ein (4). Durch einen Hohlweg läuft man in südöstlicher Richtung zum Geyener Mühlengrund und kommt über Wege, die am Pulheimer Bach entlang führen, zum Ausgangspunkt zurück.

Sinthern

In einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Bruno II. aus dem Jahre 962 wird Sinthern zum ersten Mal zusammen mit Geyen und Stommeln in einem Atemzug erwähnt. Der Ort ist aus zwei verschiedenen Ansiedlungen hervorgegangen.

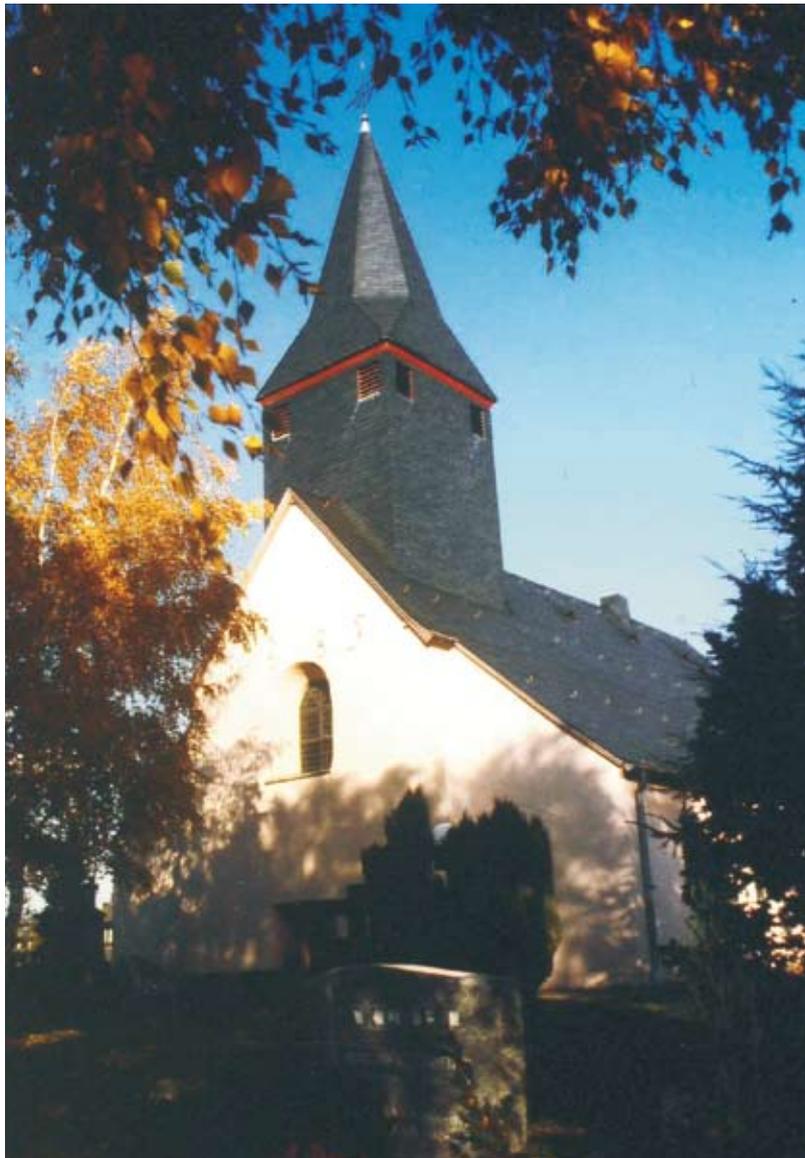
Der tiefer gelegene Ortsteil trug den Namen Syntere, der höher gelegene Teil mit der St. Martinus Kirche wird in alten Schriften mit „Kyrtpor“ oder „Kyrdorf“, was soviel wie „Kirchdorf“ bedeutet, bezeichnet.

Bis ins 17. Jahrhundert war der Name Kyrdorf für die Pfarrer und den Ortsteil rings um die Kirche gebräuchlich, bis sich erst in späteren Jahrzehnten die Benennung Sinthern durchsetzte.

Die Ursprünge der katholischen Pfarrkirche St. Martinus reichen in das 11. Jahrhundert zurück.

Im Auftrag des Erzbischofs Hildolf weihte Bischof Hezelinus von Scara in Schweden zwischen 1065 und 1076 in Kyrdorf ein kleines Gotteshaus ein. Bei Grabungen sind Reste einer kleinen Saalkirche mit Rechteckchor aus dem 11. Jahrhundert entdeckt

worden. Im Verlauf einer Fehde zwischen dem Kölner Erzbischof Engelbert II. und dem Grafen Wilhelm IV. von Jülich wurde der Turm von St. Martinus im Herbst 1267 zerstört. In dem Gemäuer hatten sich die Bauern des Ortes verschanzt.



Pfarrkirche St. Martinus Sinthern

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts

wurde das Gotteshaus umgebaut und im Barock umfassend restauriert. St. Martinus war einst die Pfarrkirche für ein Kirchspiel, zu dem die Orte Kleinkönigsdorf, Brauweiler, Glessen, Syntere/Kyrdorf und Manstedten gehörten.

Unter französischer Herrschaft

wurde das Kirchspiel aufgelöst und die Pfarre Sinthern erst 1835 auf Drängen der Bevölkerung unter preußischer Verwaltung wieder eingerichtet.

Geyen

Gemeinsam mit Stommeln und Sinthern wird der Stadtteil Geyen als Villa erstmals im Jahr 962 in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Bruno I. genannt. Die Reste eines römischen Gutshofes, die im Sommer 1978 am Nordausgang des heutigen Ortes ausgegraben wurden, sind der Beweis für eine Besiedlung in römischer Zeit.

Das Kölner Domkapitel erwarb 1279 Grundbesitz sowie das Patronat der Kirche in Geyen. Der Kölner Domprobst besaß seit dem das Kollationsrecht (= Recht auf Einsetzung eines Pfarrers). Der Herzog von Jülich erwarb die Landeshoheit. Gemeinsam mit Pulheim und Stommeln lag der Ort in einer jülichischen Enklave, umgeben von Kurkölnischem Territorium.

Genauso wie Sinthern ist Geyen sehr ländlich geprägt. Erst 1961 setzte eine rege Bautätigkeit ein, die



Turm der Junkerburg in Geyen

neben einer Verdichtung der Bebauung im Innern vor allem eine starke Erweiterung der bisherigen Siedlungsflächen bewirkte.

Am nördlichen Ortseingang liegt östlich der Straße nach Pulheim Geyens repräsentatives Gebäude, die ehemals von einem Wassergraben umgebene Anlage der Junkerburg (auch Junkerhof genannt).

Bereits im 14. Jahrhundert hatte Geyen einen Rittersitz. Bis in die Hälfte des 16. Jahrhunderts war die Familie von Judde Herr auf Burg Geyen, die ein spezielles Lehen des Kölner Domprobstes blieb. Auf die von Juddes folgten verschiedene Adelsfamilien. 1664 brannte die Burg ab. Danach entstanden die jetzigen Gebäude.

Manstedten



Der Domhof in Manstedten

Auf dem Weg von Bergheim nach Pulheim liegt der malerische Flecken Manstedten. Der Ortskern besteht aus einer Gruppe alter Gehöfte. Sehenswert ist der nördlich der Büsdorfer Straße gelegene Domhof.

1256 wurde die zum Besitz der Abtei Brauweiler gehörige Anlage von Abt Emecho I. an das Kölner Domkapitel verkauft, obwohl der Hof bereits an einige Bäcker in Köln verpfändet worden war.

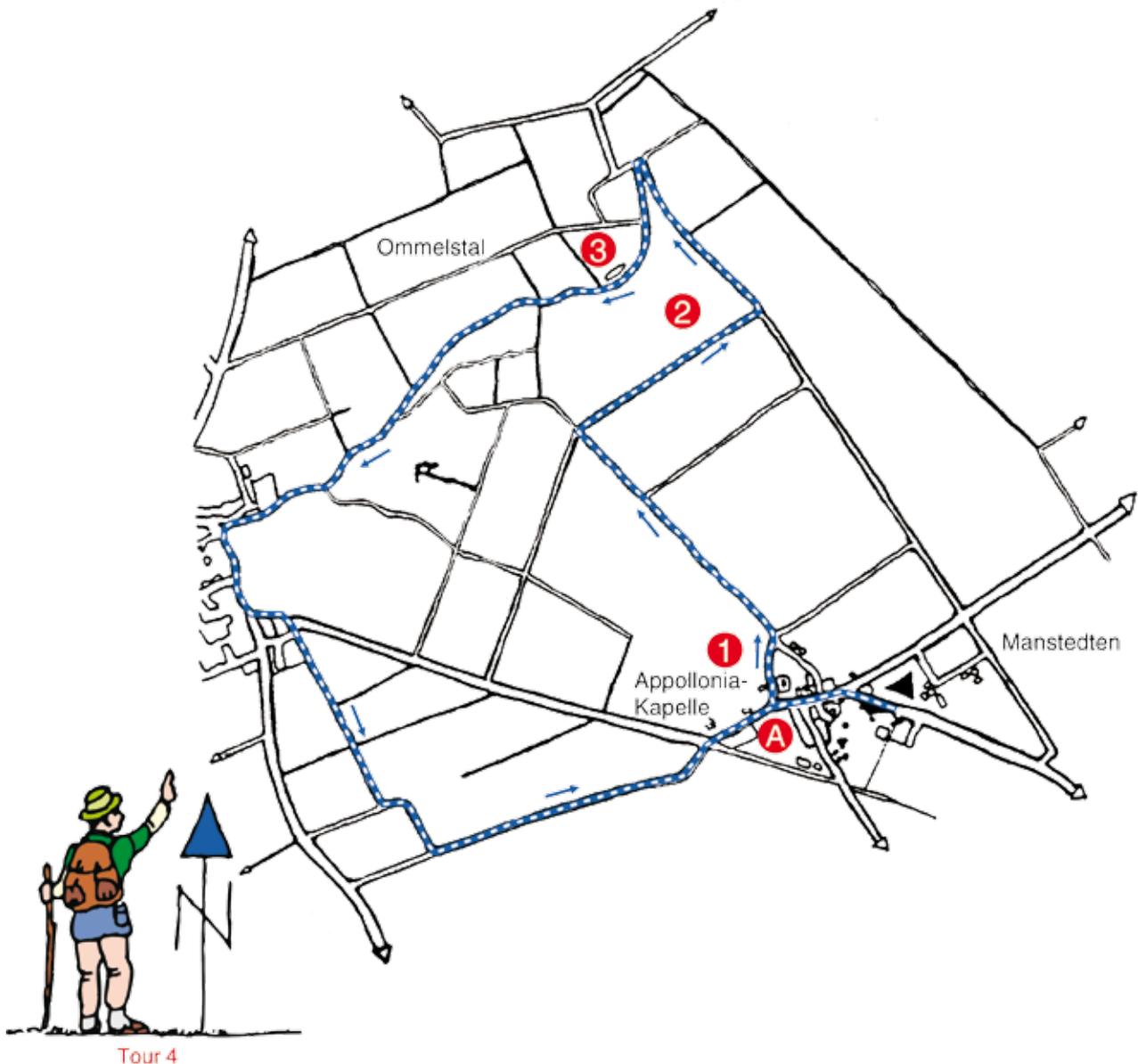
Manstedten wird erstmals in einem Verzeichnis von Gütern erwähnt, mit denen Pfalzgraf Ezzo die Abtei Brauweiler 1028 ausgestattet hat. In der Gründungslegende des Klosters ist Manstedten als der Ort angegeben, aus dem ein gewisser Brun stammte, der die zerstörte Medarduskapelle in Brauweiler wiederentdeckt haben soll.

TOUR 4**Naturschutzgebiet "Ommelstal"**

Länge: 6,0 km

Dauer: 1 Stunde, 30 Minuten

Ausgangspunkt: Parkplatz Manstedten gegenüber Apollonia-Kapelle



Nach Überqueren der Büsdorferstr. (L 187) folgt man dem an der Apollonia-Kapelle (1) vorbei in nördlicher Richtung verlaufenden Weg bis zur kleinen Anhöhe "Am Wenzelsberg" (2). Über den Weg weiter zunächst in nordöstlicher, dann in nordwestliche und schließlich in südwestlicher Richtung gehend gelangt man bald in das Naturschutzgebiet "Ommelstal" (3). Vorbei an der Fliestedener Kläranlage kommt man bis zur Hauptstraße, der man, links (Süden) einbiegend, über die Kreuzung nach Geyen folgt. Unmittelbar hinter der Straßenkreuzung zweigt ein Feldweg rechts (Süden) ab. Über diesen wandert man bis zum vierten Querweg, über den man links einbiegend (Osten) zum Ausgangspunkt zurückkommt.

Stommeln

Im Jahr 962 stattete Erzbischof Bruno I. von Köln das Stift St. Cäcilien mit umfangreichen Besitzungen und Rechten in Stommeln aus. Das Zentrum der als "Stumbele" erwähnten Siedlung bildeten der Herrenhof und die alte Kirche St. Martin auf dem Kirchberg. An der Stelle des Fronhofes wurde 1899 der Bahnhof von Stommeln gebaut.

Während des Mittelalters war Stommeln Sitz eines nach dem Ort benannten ritterlichen Geschlechtes, dessen ältester Ahnherr Matthias von Stommel, gestorben um 1275, überliefert ist. Bis um 1400 war diese Ritterfamilie in Stommeln ansässig, während

sie andernorts in zahlreichen Nebenlinien weit in die Neuzeit fortlebte.

Unter französischer Herrschaft wurde Stommeln Bürgermeisterei. Diese Verwaltungseinheit bestand auch unter den Preußen fort. Stommeln wurde 1934 mit Pulheim, Sinnersdorf und Geyen zum Amt Pulheim vereint, doch 1953 wieder aus dem Verband ausgegliedert. Als eigene Gemeinde haben sich die Stommeler Bürger lange gegen den erneuten Anschluss an Pulheim gewehrt, bis Stommeln schließlich 1975 als Mitglied der neuen Großgemeinde Anschluss fand.

Ingendorf

Der heutige Stadtteil Ingendorf, erstmals 1094 urkundlich als "Ingendorp" erwähnt, liegt eingebettet in einem flachen Tal. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts war Ingendorf weithin wegen der hervorragenden Kaltblut-Pferdezucht berühmt.

Anfang der fünfziger Jahre lösten Traktoren zunehmend die schweren Ackerpferde ab. Die Pferdezucht wurde eingestellt. Heute noch erkennt der Betrachter in Ingendorf die für diese Region typische ländliche Prägung.

Die Synagoge in Stommeln

Erste Zeugnisse jüdischen Glaubens und Lebens in Stommeln finden sich im frühen 14. Jahrhundert. Papst Johannes XXII. erwähnte in einem Brief an den Kölner Erzbischof Heinrich II. mehrere jüdische Geldverleiher, darunter ein Moyses, genannt Beyn von Stommeln. Als 1384 die Pest vom Schwarzen Meer nach Süditalien eingeschleppt wurde und unaufhaltsam durch ganz Europa vordrang, beschuldigte man allgemein die Juden, Brunnen vergiftet und damit die tödliche Seuche verursacht zu haben. In grausamen Judenprogromen tobte sich anschließend der fanatisierte Mob aus.

Im Kölner Erzbistum - Stommeln gehörte diesem bei - ermordete das verblendete Volk Menschen in 14 jüdischen Gemeinden. Das um 1677 angelegte Bergheimer Memorbuch gedachte der Stommeler

Märtyrer. Im 18. Jahrhundert lebten noch etwa fünf jüdische Familien in Stommeln, 1806 stieg ihre Zahl auf 12 Familien mit 59 Angehörigen an.

Gottesdienste der Stommeler jüdischen Gemeinde fanden Anfang des 19. Jahrhunderts in einer als Bethaus eingerichteten ehemaligen Scheune statt. Im September 1831 war eine Synagoge im Bau. 1882 errichtete man an gleicher Stelle den bis heute erhaltenen Neubau.

Bis 1865 und wieder ab ca. 1905 besuchten auch Familien aus dem benachbarten Fliesteden die Stommeler Synagoge, in der bis um 1930 Gottesdienste stattfanden. Ein auswärtiger jüdischer Religionslehrer unterrichtete Kinder aus jüdischen Familien.

Da um 1930 die Anzahl der männlichen Gemeindeglieder unter die für Gottesdienste notwendige Anzahl von 10 erwachsenen Männern sank, wurde das Gebäude 1937 an den Stommelner Landwirt Pütz verkauft, der die Synagoge als Abstellraum nutzte. Der Davidstern am Giebelaufsatz erhielt auf Wunsch der jüdischen Gemeinde eine Putzdecke. Zwei Jahre zuvor hatte die Hitlerjugend die Buntglasfenster eingeworfen.

Als am 9. November in der Reichsprogromnacht, die sogenannte „Reichskristallnacht“, in ganz Deutschland jüdisches Eigentum vernichtet und Synagogen verwüstet oder angezündet wurden, blieb das kleine Gotteshaus in Stommeln von den Frevlern verschont. Da der Sakralbau nicht mehr in seinen ursprünglichen Funktionen genutzt wurde, konnte der neue Besitzer die SA-Horden von der Brandschatzung abhalten.

Heute ist die ehemalige Synagoge das einzige erhaltene jüdische Gotteshaus im Regierungsbezirk Köln. 1977 startete der Verein für Geschichte und Heimatkunde zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Stommeln eine Initiative zum Erhalt des Kulturdenkmals. Die ehemalige Gemeinde und jetzige Stadt Pulheim erwarb das Gebäude 1979 und schuf so die Voraussetzung für seine Restaurierung. Seit 1983 wird die wiederhergestellte Synagoge als städtisches Kulturzentrum genutzt.



Projekt Synagoge Stommeln

Neben der Synagoge befindet sich der ehemalige jüdische Friedhof an der Nagelschmiedstraße als Zeugnis jüdischen Lebens und Wirkens in Stommeln. Die Gemeinde Stommeln beseitigte so weit wie möglich alle von der SA angerichteten Verwüstungen. Der Friedhof wird heute von der Stadt gepflegt. 17 Grabsteine sind gut erhalten, weitere neun zum Teil beschädigt. Die meisten stammen aus der Zeit zwischen 1900 und 1934.

Durch die NS-Verfolgung fand die jüdische Gemeinde ein gewaltsames Ende, 17 aus Stommeln stammende Juden flohen damals ins Ausland und retteten so ihr Leben. Etwa 20 fielen dem Rassenwahn zum Opfer.

Stommelner Flur



Erntedankfest im Stommelerbusch

Im Gebiet der **Niederterrasse nordöstlich** von Pulheim sind Ackerbau und Viehzucht gleichermaßen zugegen. Hier liegt das ehemalige Straßendorf Stommelerbusch. Im Norden und Osten wird die Stommelner Flur durch den Waldbestand des Chorbusches begrenzt, im Westen durch die ansteigende Mittelterrasse. Sie weist eine Vielzahl stattlicher, baumumsäumter Gehöfte (z.B. die Rittersitze Mutzerath und Hasselrath) auf, deren älteste zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert am ehemaligen Waldrand entstanden.

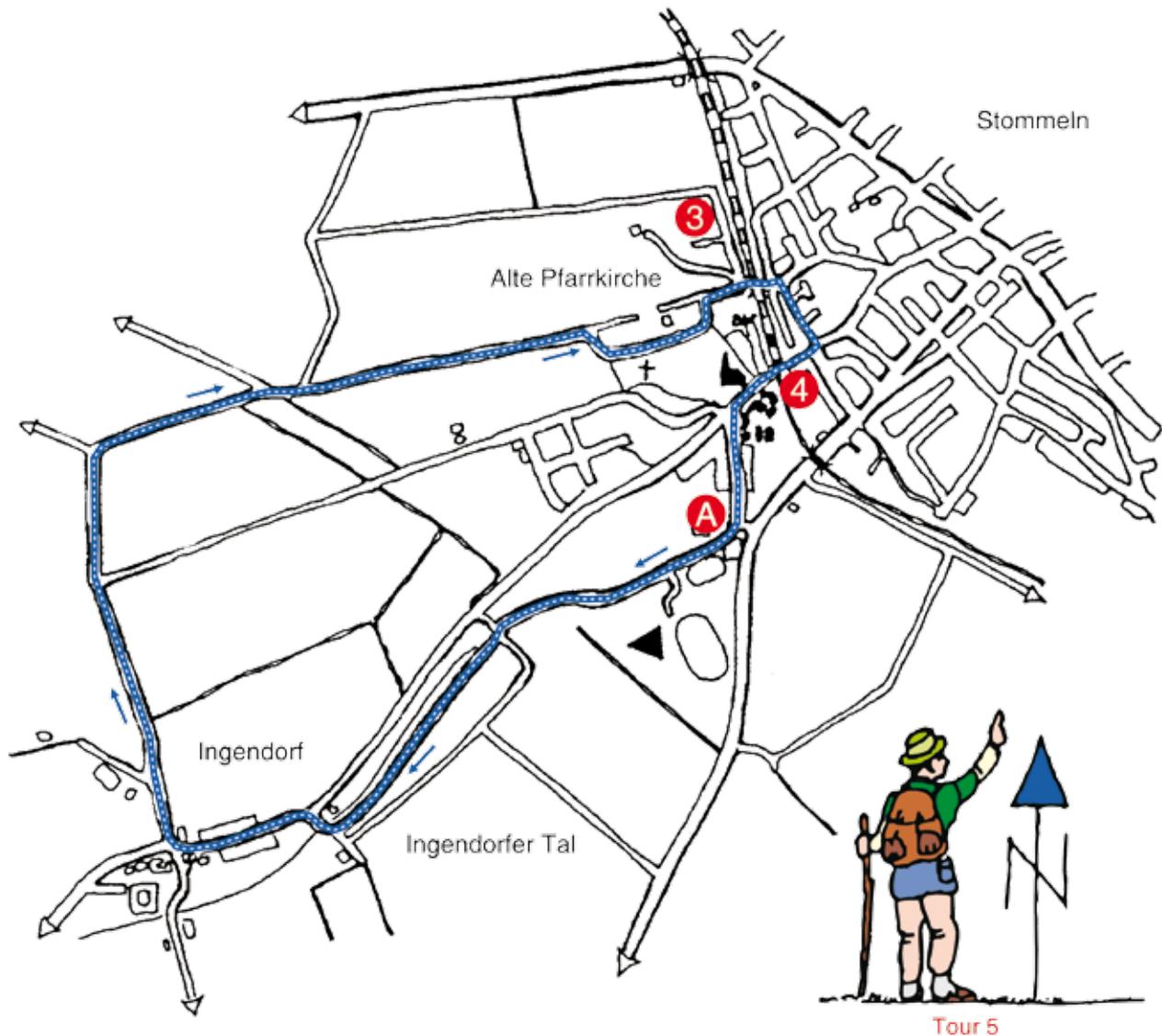
TOUR 5

Ingendorfer Tal

Länge: 5,0 km

Dauer: 1 Stunde, 15 Minuten

Ausgangspunkt: Parkplatz Stommeln, Hauptstraße



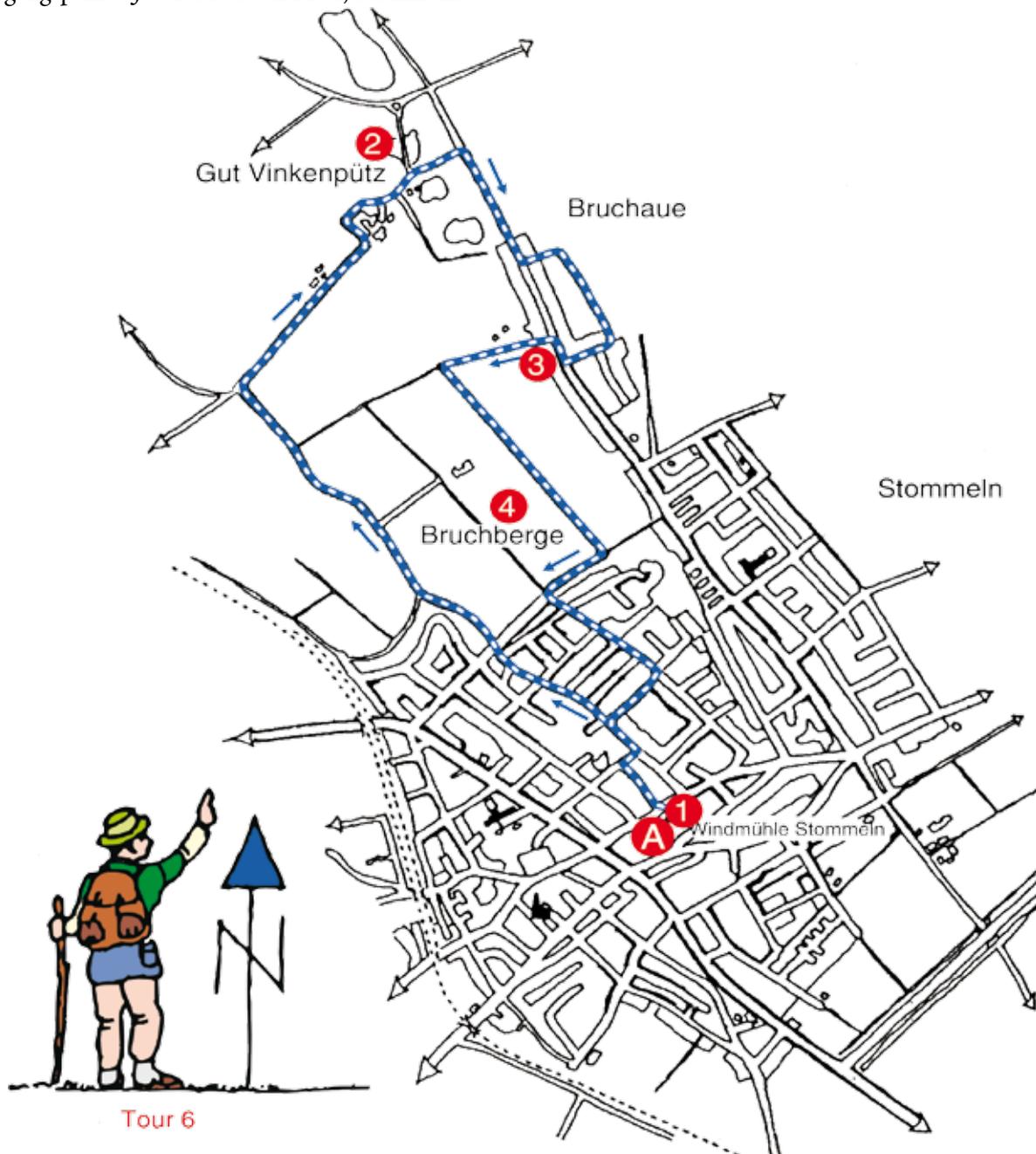
Vom Ausgangspunkt wird der in südwestlicher Richtung am Freibad entlangführende Weg eingeschlagen (1). Parallel zur Landstraße gelangt man bis zum Ortskern des Stadtteils Ingendorf (2). Rechtsabbiegend, wandert man weiter in nördlicher Richtung bis zum Querweg, dem man weiter Richtung Osten folgt. Durch das Kirchtal führt dieser Weg zum Stadtteil Stommeln (3). Unmittelbar nachdem man durch einen Tunnel die Eisenbahnlinie Köln - Grevenbroich - Mönchengladbach unterquert hat, steigt der Weg nach Süden über die Hirtzgasse zum Bahnhof Stommeln steil an. Hier muss die Bahnstrecke überquert werden. Vorbei am italienischen Internat und der alten Pfarrkirche (4) geht man über den Fliestedener Weg zum Ausgangspunkt zurück.

TOUR 6 Bruchberge Stommeln

Länge: 5,0 km

Dauer: 1 Stunde, 15 Minuten

Ausgangspunkt: Josef-Gladbach-Platz, Stommeln



Vom Josef-Gladbach-Platz aus steigt man nach Überqueren der Nettegasse über das Mühlengässchen zur Windmühle (1) auf. Weiter über die Nagelschmiedstr., dann links in die Brunostraße, kommt man über die Bergstraße (rechts ab) zur Straße "Auf der Höhe". Links einbiegend, folgt man dem verlängerten Wirtschaftsweg "Am Mistpfädchen" über Gut Vinkenpütz zur Bruchstr (2). Weiter führt der Weg durch die Bruchaue zur Nordstraße, über die man schließlich zur Bruchstraße (3) zurückkehrt. Durch die Bruchberge (4) und am sogenannten Eulenhain vorbei, gelangt man wieder auf die Straße "Auf der Höhe". Den Ausgangspunkt hat man anschließend über den Kattenberg schnell wieder erreicht (5).

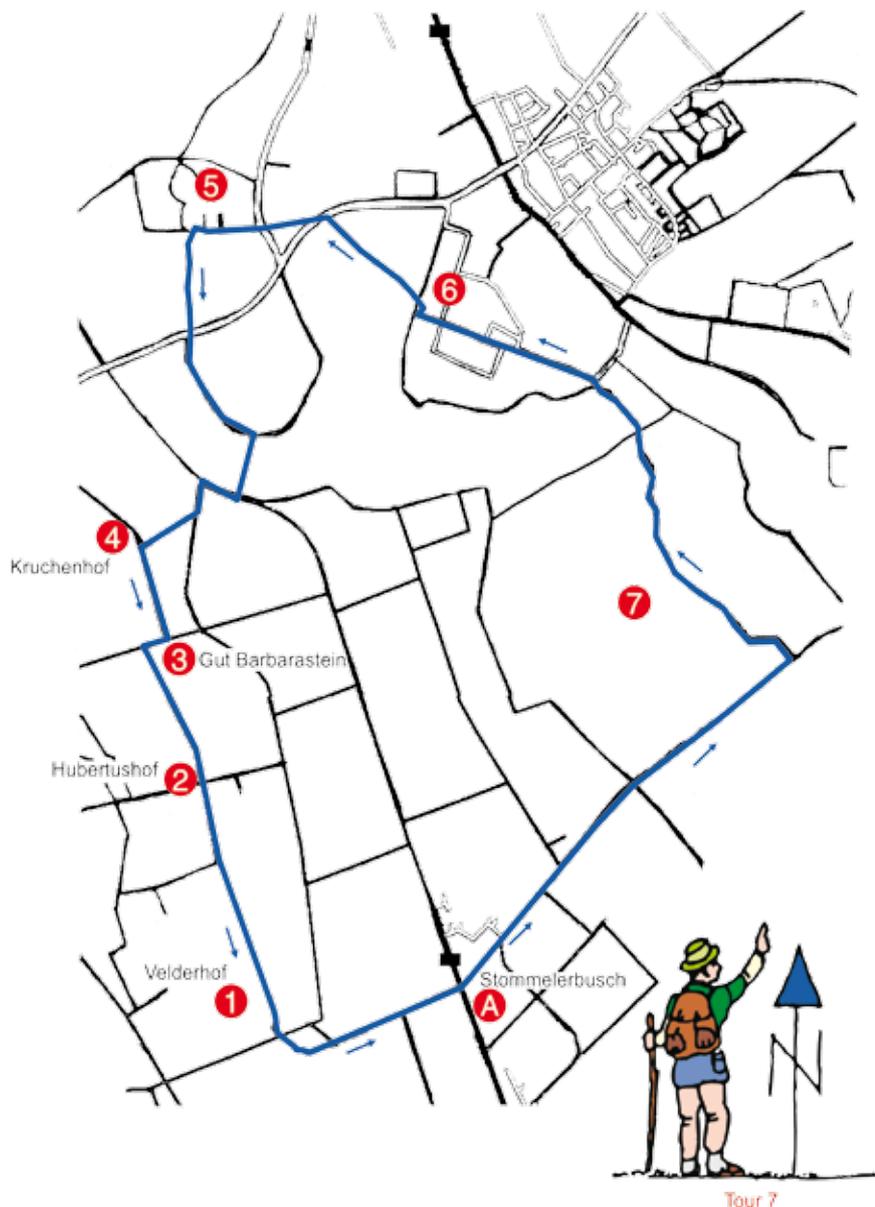
TOUR 7

Knechtstedener Busch

Länge: 12,0 km

Dauer: 3 Stunden

Ausgangspunkt: Parkplatz, Kapelle in Stommelerbusch



Vom Ausgangspunkt folgt man dem Kapellenweg in nordwestlicher Richtung bis in den Wald hinein (7). Nach ca. 2 km muss man auf der nach Norden abbiegenden befestigten Straße an der Siedlung Blechhof vorbei bis zur Straße nach Delhoven weiterlaufen (6). Links (Westen) einbiegend, sieht man dort bereits das Kloster Knechtstedten vor sich liegen.

Es lohnt sich, die Anlage und die Klosterkirche eingehend zu besichtigen. Der Weg zurück nach Stommeln und Stommelerbusch nimmt noch auf dem Klostergelände seinen Anfang. Zunächst in südlicher Richtung bis zum Waldrand, dann ein Stück an der Straße entlang und an einem Bach vorbei bis zum Kruchenhof (4). Über Gut Barbarastein (3) und vorbei am Hubertushof (2) gelangt man schließlich zum Velderhof (1).

Unmittelbar nach Verlassen des Hofgeländes führt der in nordwestlicher Richtung verlaufende Pfad den Wanderer zum Ausgangspunkt zurück.

Stommelerbusch

Der Stadtteil **Stommelerbusch** ist aus einer Waldrodungssiedlung hervorgegangen. 1846 wurde der ehemalige Stommelner Erbenwald (gemeinsame Besitzer waren alteingesessene Stommelner Familien) nach einer Aufstellung in unterschiedlich große Lose meistbietend an Privatpersonen versteigert.

Diese **rodeten den Wald** und legten dort Köhlereien an, verkauften Holz an die Eisenbahngesellschaften, die daraus Schwellen für die im Bau befindlichen Strecken fertigten.

Der **heutige Ort** Stommelerbusch entwickelte sich aus kleineren und größeren Bauerngehöften, die auf dem gerodeten Waldboden entstanden. 1867 wurden die Kapelle St. Bruno (heutige Rektoratskirche) und eine Schule errichtet. Um 1900 wechselte ein großer Teil der Bevölkerung nach dem Bau der Eisenbahnlinie Köln-Grevenbroich zur Kölner Industrie. Seit einigen Jahren befindet sich nördlich von Stommelerbusch ein militärisches Übungsgelände.

Die Windmühle in Stommeln

Die Einkünfte aus der **“Wyntmoell in Stommel”** wurden am 9. Oktober 1503 von Herzog Wilhelm von Jülich gegen Verschreibung von 400 Goldgulden Frankfurter Währung dem Ritter Wilhelm von Galen überlassen.

Als **Besitz des Jülicher Landesherrn** war die ursprünglich hölzerne Bockmühle mit Bannrechten für das Dorf sowie für den in der Dorfgemarkung gelegenen Einzelhof Vinkenpütz ausgestattet. Am 9. Dezember 1571 gab der Herzog von Jülich die Stommelner Mühle gegen Zahlung von 300 Gulden Entschädigung der Gemeinde in Dauerpacht. Diese stellte ihrerseits einen Müller an. 1704 wurde die Mühle neu errichtet.



Mühle in Stommeln

Anfang des 19. Jahrhunderts eignete sich die Gemeinde Stommeln das Objekt an und zwischen 1860-64 entstand auf dem gleichnamigen Berg die gegenwärtige Mühle, obwohl die Anzahl der moderneren Dampf-mühlen im Rheinland bis dato auf 111 angewachsen war.

Die Gemeinde führte den Pachtbetrieb noch bis 1936 fort und verkaufte die Mühle schließlich an eine Privatperson. Heute pilgern Scharen von Wanderern und Hobbyfotografen zu dieser restaurierten Rarität.

Chorbusch

Über **Sinnersdorf** oder Stommelerbusch gelangt man in den Chorbusch, eines der wenigen Altwaldgebiete im Kölner Norden. Dort findet der Naturfreund praktisch alle einheimischen Gehölze wie etwa Eschen, Buchen, Hainbuchen, Linden, Pappeln, Ahorn, Eichen und auch Nadelbäume.

Der **Chorbusch** hat eine gut entwickelte, artenreiche Bodenflora; Kennzeichen einer alten Waldstruktur. Hier gibt es auch eingezäunte Naturwaldparzellen. Ursprünglich war der Busch, wie auch der Worringer Busch, eine feuchte Niederung als Rest eines alten Rheinarmes. Eine ähnliche Entstehung weisen der Orrer Busch in der Nähe der Pletschmühle sowie das Stommeler Bruchgelände auf.

Der **wasserreiche Pletschbach** und mehrere Entwässerungskanäle, die infolge der Absenkung des Grundwasserspiegels kaum noch Wasser führen, durchzogen einst den Chorbusch. Dort sind heute noch zwei vorgeschichtliche Gräber erhalten, die sich etwas vom Waldboden abheben. Es handelt sich vermutlich um Gräber aus der Eisenzeit.

Die **Toten wurden** - von der Bronzezeit an - in Urnen bestattet, denen weitere Gerätschaften beigelegt wurden. Zur Kennzeichnung der Grabstätten schützten die Menschen dieser Zeit Hügel von 10 bis 40 m Durchmesser auf, deren durchschnittliche Höhe heute noch ein bis fünf Meter beträgt.

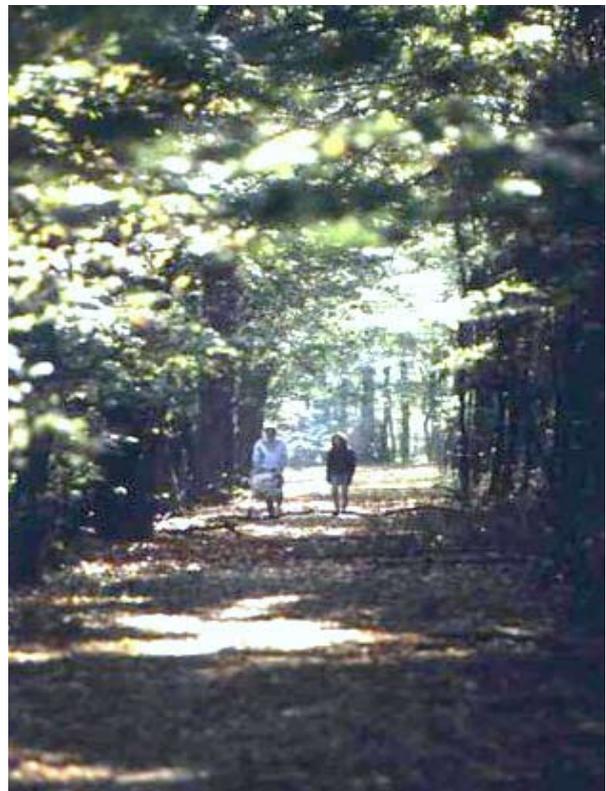
Durch den **Chorbusch**, der vom staatlichen Forstamt Ville betreut wird, führt der Weg zum Kloster Knechtsteden, das auf einer sanften Anhöhe - eingebettet in einem Wald, Obstgärten und Wiesen - liegt. Die ehemalige Prämonstratenserabtei stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die Kirche war sowohl Stifts- als auch Pfarrkirche. Zum besonderen Schmuck der Kirche gehören die restaurierten Wand- und Gewölbemalereien im Westchor, die aus dem 12. Jahrhundert stammen.

Gleich **neben der Kirche** befindet sich ein kleines Missionsmuseum mit völkerkundlichen Stücken aus Afrika und Südamerika. Besonders im Frühling und Sommer lustwandeln in der pittoresken Anlage

viele Besucher, um anschließend im beschaulichen Biergarten vor dem Kloster einzukehren.

Am Südrand des Chorbusches (Richtung Hackhausen) liegt in einem kleinen Park das bereits 1366 urkundlich erwähnte Haus Arff. 1750 erneuerte die rheinische Adelsfamilie Geyr von Schweppenburg dieses heute spätromantisch anmutende Haus im französischen Baustil unter Einfluss von Francois de Cuvillies als zweigeschossige, siebenachsige Anlage mit breitem Mittelresalit, hohem Mansardendach und Dachreiter. Als Vorbild diente dabei Schloss Falkenlust.

Obwohl **Kloster Knechtsteden** ebenso wie Haus Arff nicht unmittelbar zur Stadt Pulheim gehören, lohnt sich für den historisch-kulturell Interessierten, der den Chorbusch durchstreift, auf jeden Fall ein Abstecher.



Unterwegs im Chorbusch

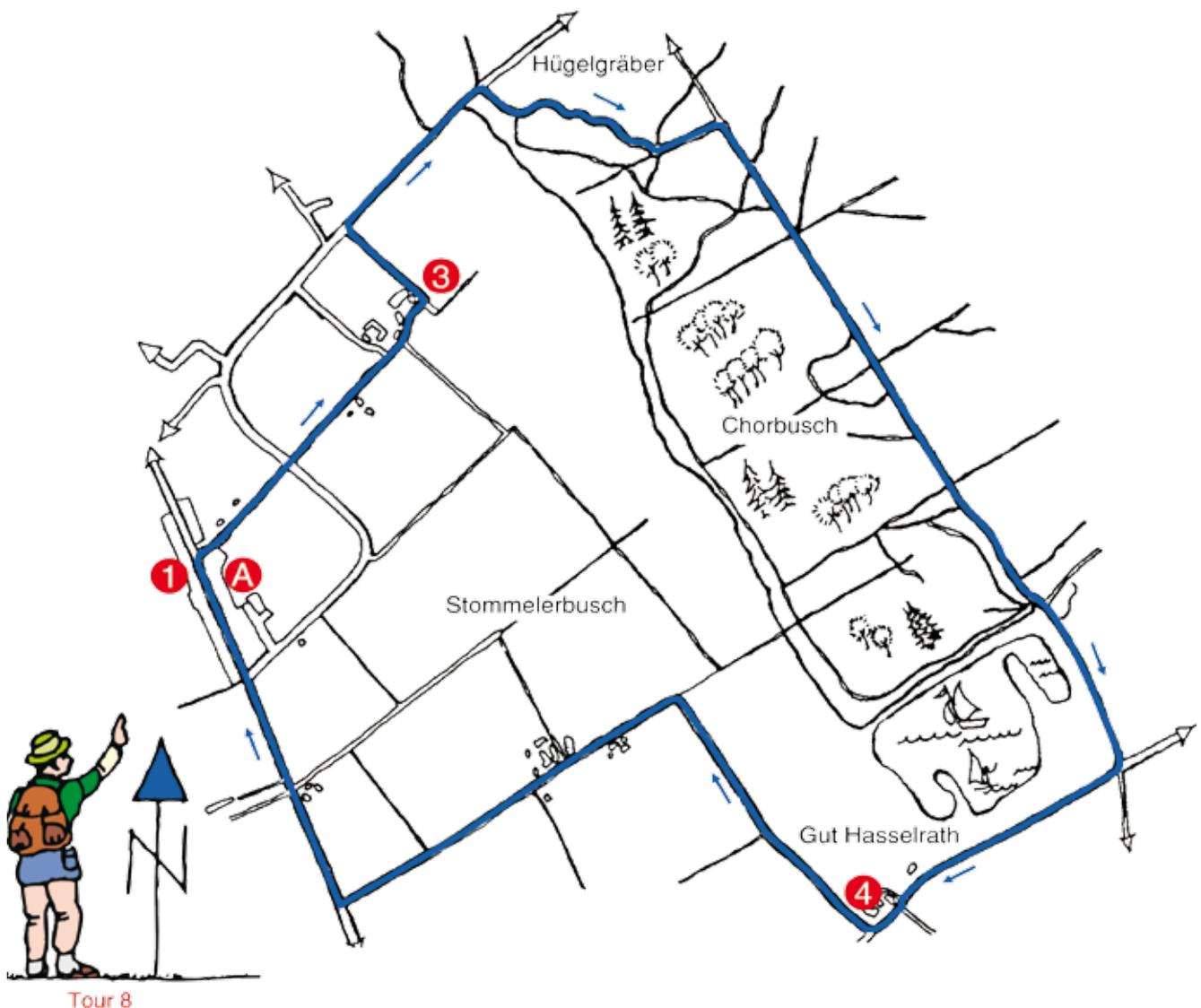
TOUR 8

Chorbusch

Länge: 9,5 km

Dauer: 2 Stunden, 30 Minuten

Ausgangspunkt: Kapelle in Stommelerbusch



Vom Ausgangspunkt (1) folgt man dem Kapellenweg wie in Tour 7 in nordwestlicher Richtung bis in den Wald hinein (3). Bereits unmittelbar nach Eintritt in den Chorbusch biegt man rechts in den Waldweg ein (Richtung Süden) und hat bereits nach kurzer Zeit die Hügelgräber erreicht.

Man folgt dem Waldweg weiter in südliche Richtung. Kurz nach Verlassen des Chorbusches hat man eine Kiesgrube erreicht, hinter der man in den südwestlich verlaufenden Weg einbiegt. Er führt vorbei am Gut Hasselrath (4) und am Lärchenhof zurück zur Kreisstraße 6. Dieser folgt man in nördlicher Richtung bis zum Ausgangspunkt zurück.

Sinnersdorf



Horionschule mit Brunnen. Die Grundschule befindet sich direkt im Zentrum von Sinnersdorf.

Der Ort Sinnersdorf wird erstmals 1230 (nach anderer Auffassung auch 1233) als "Sunrisdorf" in einem Güterverzeichnis des Kölner Stiftes St. Severin genannt. Römische Funde lassen jedoch auch hier den Schluss zu, dass die Sinnersdorfer Flur bereits wesentlich früher besiedelt war.

Gemeinsam mit dem benachbarten Orr bildete Sinnersdorf einen eigenen Gerichtsbezirk, dessen Vogtei den Grafen Berg zustand. Die ältesten bekannten Weistümer dieses Gerichtes gehen bis 1350/80

zurück. Die Grundherrschaft übten verschiedene Klöster und Stifte aus, so u.a. St. Severin und St. Andreas. 1321 erwarb auch die Abtei Altenberg eine Erbrente zu Sinnersdorf. Die in den Jahren 1963/64 einsetzende rege Bautätigkeit, die das Ortsbild nachhaltig veränderte, ließ die Gemeinde nach allen Seiten über seine bisherige Begrenzung hinauswachsen. In dieser Zeit wuchs die Bevölkerung bis 1979 von rund 900 auf fast 5000 Einwohner an.

Vogelbiotop Sinnersdorf

Pulheim ist eine Stadt in der Natur. Derzeit gibt es über 790.000 m² Grünflächen - ein Bestand, der intensiv gepflegt und kontinuierlich ausgebaut wird. Darüber hinaus wird verlorengangener Raum für Grünpflanzungen Schritt für Schritt zurückgewonnen. Umweltschützende Maßnahmen wie Stadtrandbegrünungsobjekte und die Anpflanzung von Vogelschutzweiden sowie Straßen- und Wegebegleitgrün steigern die Wohnqualität.

In der Nähe des Stadtteils Sinnesdorf wurde mit einem Kostenaufwand von über 40.000 € ein Biotop für Wasservogel und Amphibien hergerichtet. Mehr

als 32 verschiedene Gehölz- und Pflanzenarten sorgen dafür, dass sich selten gewordene Vogelarten hier ansiedeln und ihre Brutstätten ungestört von menschlichem Einwirken anlegen können.

Viele Wasservogelarten und Amphibien haben sich mittlerweile in dem Schutzgebiet angesiedelt, darunter u.a. Haubentaucher, Stockenten, Blessralle, Teichrohrsänger und Rohrdammer.

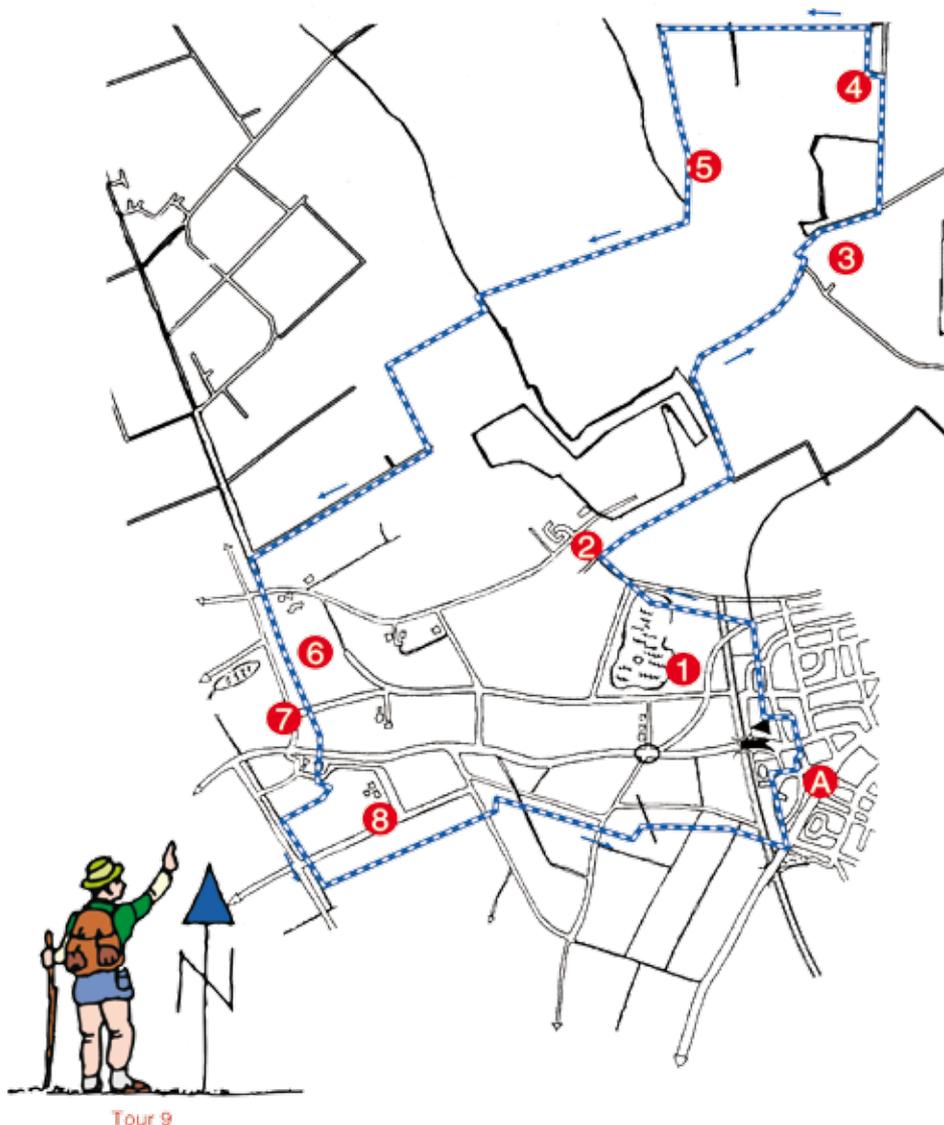
Amphibien wie Teichmolch, Kreuzkröte sowie Wasser- und Teichfrosch tummeln sich im und am Wasser. Die Insekten- und Pflanzenwelt hat sich in großer Artenvielfalt entwickelt.

TOUR 9**Haus Arff**

Länge: 8,0 km

Dauer: 2 Stunden

Ausgangspunkt: Parkplatz alte Kläranlage Sinnersdorf, Stommelner Straße



Tour 9

Nach Überqueren der Stommelner Straße folgt man zunächst dem Lauf des Randkanals in nördlicher Richtung (rechts), überquert die L183 und biegt, nachdem man das große Vogelbiotop passiert hat, Richtung Westen (links) ab (1). Auf diesem Weg gelangt man, zunächst nach Nordwesten, dann nach Nordosten laufend, am Gut Hasselrath (2) vorbei und entlang des Chorbusches zu den Gehöften Brüngesrath und Furth (3) und schließlich, wieder begleitet vom Randkanal, bis zum Schloss Arff (4).

Von dort aus geht es noch ein kurzes Stück weiter in Richtung Dormagen-Hackhausen, ehe der Weg unmittelbar vor dem Ortsanfang nach Westen (links) in den Wald führt. Der Chorbusch wird in südwestlicher Richtung durchlaufen. Nach Verlassen des Waldes biegt der Weg noch vor dem Lärchenhof nach Südosten (links) ab, und vom Gut Hasselrath in südwestlicher Richtung zur Kreisstraße 6, die am Scheurenhof erreicht wird (6).

Auf dieser Straße geht man weiter, vorbei an einem Regenrückhaltebecken (7) bis zum alten Wasserwerk (8). Von dort aus wandert man über Feldwege, die parallel zur Landstraße verlaufen, in Richtung Osten (Sinnersdorf) bis zum Randkanal. Links einbiegend (nach Norden), hat man den Ausgangspunkt bald wieder erreicht.

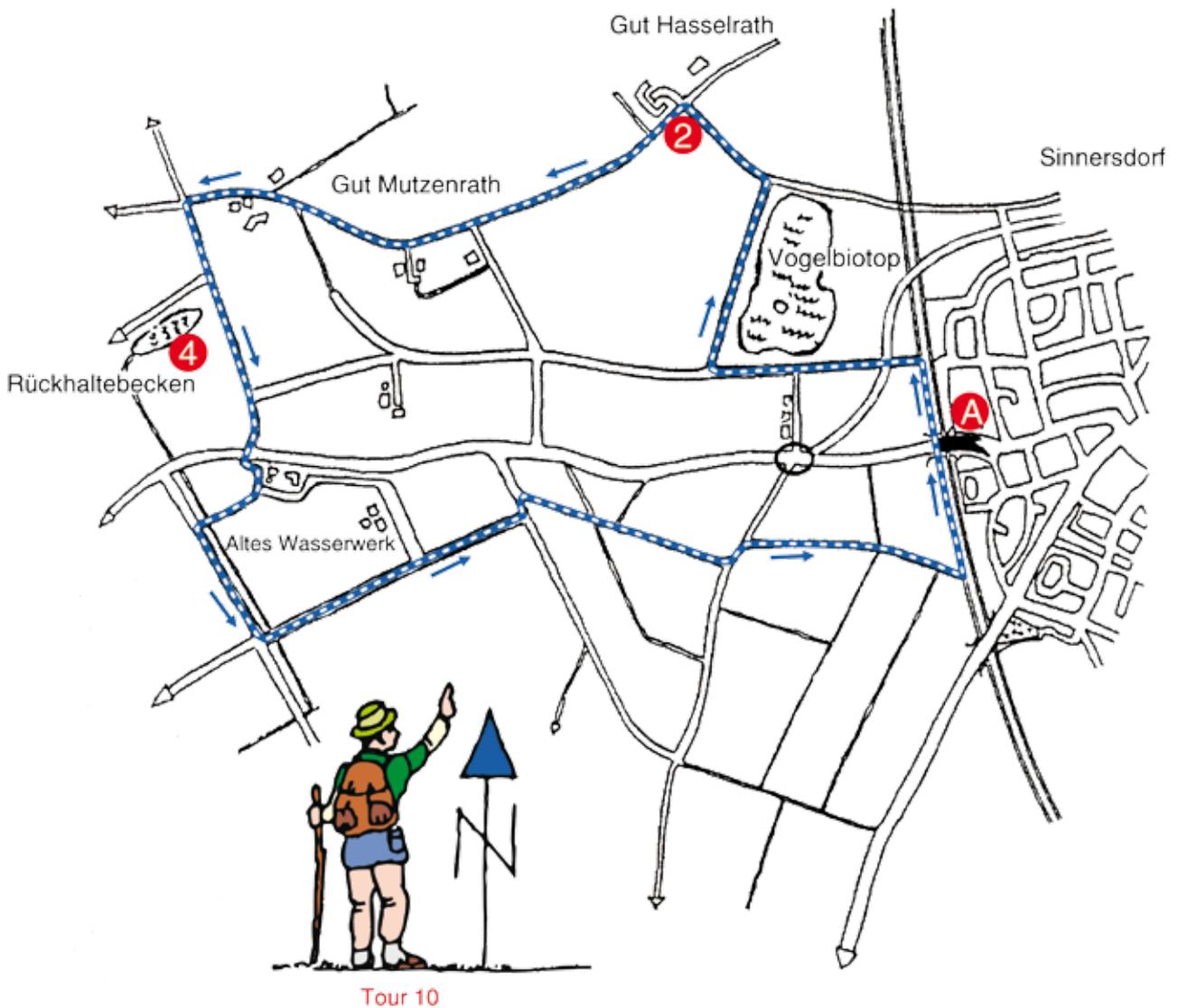
TOUR 10

Vogelbiotop und Altgehöfte

Länge: 6,5 km

Dauer: 1 Stunde, 45 Minuten

Ausgangspunkt: Stommelner Straße, alte Kläranlage Sinnersdorf



Vom Ausgangspunkt führt der Weg am Randkanal entlang Richtung Norden über die L183 zum Vogelbiotop Sinnersdorf. Noch vor dem Biotopgelände biegt man in den nach Westen verlaufenden Weg ein. Nach 500 m wird der Weg Richtung Norden eingeschlagen. Am Gut Hasselrath (2) angekommen, folgt man links einbiegend (Westen) dem Weg am Scheurenhof vorbei bis zur Kreisstraße 6. Auf dieser Straße läuft man weiter in südlicher Richtung, vorbei an einem Regenrückhaltebecken (4) bis zum alten Wasserwerk (vgl. Tour 9). Von dort aus wandert man über Feldwege, die parallel zur Landstraße Richtung Sinnersdorf verlaufen. Am Randkanal biegt man links (Norden) ein und hat den Ausgangspunkt nach wenigen Metern erreicht.

Naherholungsgebiet Stöckheimer Hof

Optimale Regenerationsmöglichkeiten unmittelbar vor den Toren der Stadt sind das Ziel, das sich Rat und Verwaltung mit dem geplanten Naherholungsgebiet Stöckheimer Hof gesetzt haben. Im Auskiesungsgelände zwischen Pulheim und Köln soll auf einer Fläche von knapp 100 ha ein Freizeitgelände entstehen, das eine weite Anreise zu Erholungszentren im Umkreis überflüssig machen soll.

Der Landesentwicklungsplan II hat die von den Pulheimer Kommunalpolitikern bereits seit langem verfolgte Planung sanktioniert und den Freizeit- und Erholungsschwerpunkt ausgewiesen. Die Aufgabe, dieses Gebiet unter Wahrung der Belange von Natur und Landschaft für die Erholung der Bevölkerung zu planen, auszubauen und zu betreiben, ist einem von den Städten Köln und Pulheim getragenen Zweckverband übertragen worden.

Haus Orr

Das zwischen Pulheim und Köln-Auweiler gelegene Herrenhaus Orr wurde um 1838 erbaut. Bauherr war der Kölner Bankier Peter Daniel Koch. Die Baukosten sollen sich seinerzeit auf 128.000 Taler belaufen haben.

Der Bau selbst wird dem späteren Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner zugeschrieben, der nach den Plänen des preußischen Oberbaurates Karl Friedrich Schinkel den Bau des Kolberger Rathauses geleitet hatte. Dieser ähnelt in wesentlichen Teilen Haus Orr, was die Zuordnung des Herrenhauses an Zwirner untermauert.

Haus Orr wurde in einem Park englischen Stils errichtet, den der Gartenarchitekt Rosarius anlegte. Das Herrenhaus kann als eines der frühesten Beispiele gotischer Profanarchitektur im Rheinland gewertet

werden; zweigeschossig aus Backstein als Sichtmauerwerk mit Holzbalkendecken und zurückgesetzten Walmdächern in Schiefereindeckung errichtet. Bereits seit geraumer Zeit unbewohnt, ist das Gebäude in den vergangenen Jahren äußerst stark verfallen. Um zumindest den weiteren Zerfall zu stoppen, hat die Stadt nach einem Konzept der Verwaltung 1986 die notwendigsten Auskernungs- und Sanierungsmaßnahmen durchführen lassen. Bei dieser Maßnahme sind Innenbauteile als Muster für eine geplante spätere Restaurierung sichergestellt worden.

Über das Haus Orr in Pulheim war in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 17. September 1984 zu lesen:

„Diese Villa ist Ausdruck eines Lebensstils, der indessen selber verfallen ist. Aus einem großzügig entworfenen Haus wurde eine beklagenswerte Ruine und schließlich auch ein Pflegefall des Denkmalschutzes.

Denn wenn schon die vergangene Lebensart nicht geschützt werden kann, so sollten doch wenigstens ihre anschaulichen Erinnerungen gesichert werden. Selbst das ist schwierig genug, wie der erbärmliche Zustand von Haus und umliegendem Park beweist.

Dieser 'Pflegefall' des Rheinischen Landesamtes ist ein Musterbeispiel dafür, daß trotz der entsprechenden Gesetzgebung wertvoller Baumbestand nicht geschützt sondern sogar sträflich vernachlässigt werden kann, wenn sein Besitzer keinerlei Interesse für seinen Besitz zeigt.

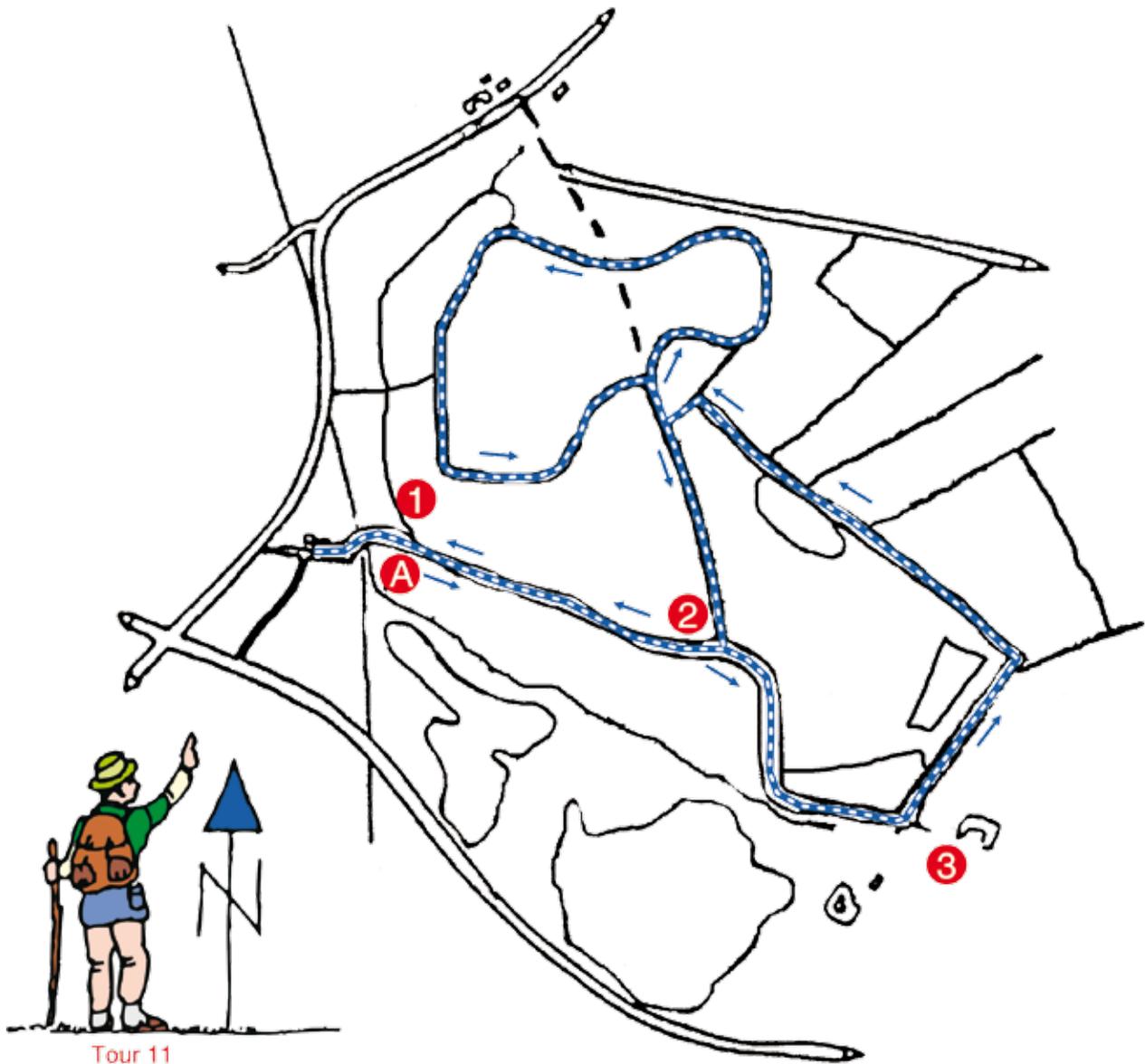
Jedes Gesetz hat Lücken. In diesem speziellen Fall kann der Eigentümer deshalb so schwer belangt werden, weil dieses Haus sich zu jenem Zeitpunkt, als in Nordrhein-Westfalen das Denkmalschutzgesetz in Kraft trat (1980), schon weitgehend in einem ruinösen Zustand befand. Und Ruinen wieder aufzubauen - dies geht über die Forderung der Paragraphen hinaus“.

Wie dem auch sei: allen „Unkenrufen“ zum Trotz lohnt eine Stippvisite immer.

TOUR 11**Orrer Busch**

Länge: 6,5 km

Dauer: 1 Stunde, 45 Minuten

Ausgangspunkt: kleiner Parkplatz hinter der Randkanalbrücke
an der Industriestraße

Über eine Brücke über den Randkanal hat man die Pletschmühle (1) schnell erreicht. Von dort aus geht es weiter in südöstliche Richtung, vorbei an der Großen Laache, dem Versickerungsbecken für den Pulheimer Bach, und der Ruine des ehemaligen Altenhofes (2) bis zum Gut Stöckheim (3). Der nach Nordosten Richtung Auweiler führende Weg wird nach ca. 500 m auf einem Richtung Nordwesten verlaufenden Weg verlassen. Nach Erreichen des Orrer Busches folgt man kurz hinter dem Waldrand dem rechts abbiegenden Rundwanderweg, der nach Überqueren des Hauptweges durch den linken Waldteil wiederum zum Ausgangspunkt führt. Danach verläuft die Wanderung in südlicher Richtung zum Altenhof und dann rechts zum Randkanal zurück.

Das neue Rathaus

Das neue Rathaus der Stadt Pulheim wurde am 11. Juni 1983 eingeweiht. Ein langjähriges Provisorium dezentraler Unterbringung der Verwaltung endete an diesem Tag. Es entstand ein neues, bürgeroffenes Zentrum, das vor allem Forum für die geistige Auseinandersetzung über die Gestaltung der Zukunft der Stadt sein soll.

Das Rathaus liegt auf dem Gelände des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbauten Canishof nahe dem Ortskern. Von den Gebäuden des Canishofes, einer ehemaligen geschlossenen Hofanlage, blieben das Herrenhaus und der anschließende Torbogen erhalten. Unter Einbeziehung der restaurierten Gebäudeteile wurde beim Rathausneubau die frühere Gehöftform annähernd wiederhergestellt. Ein zweigeschossiger abgewinkelter Bauteil anstelle der früher vorhandenen höheren Scheune umschließt den Hofbereich im Norden und Südwesten. Der Neubau hat eine Backsteinfassade und Satteldächer, welche die Vorgaben des Gehöfts wieder aufnehmen. Noch vor der



Im Canishof befindet sich heute das Standesamt.

Fertigstellung des Gebäudes waren Rat und Verwaltung übereingekommen, das neue Rathaus mit einem Kunstwerk zu bereichern. Dieser Gedanke steht in der Tradition von „Kunst am Bau“ oder anders ausgedrückt: „Kunst im öffentlichen Raum“.

Kunstwerke beleben Gebäude, Plätze und Grünanlagen. Sie sollen den Betrachter anregen, erfreuen und auf zeitgenössische Kunst aufmerksam machen. Die vom Bildhauer und Maler Jan Schlesinger gefertigte Plastik „Lichtempfänger“, die im November 1985 im Rathaus-Innenhof aufgestellt wurde, hat ihren besonderen Reiz darin, dass jeder, der den Hof betritt, in das Spiel der Spiegel einbezogen wird. Welche Bedeutung oder Sinngebung Jan Schlesinger seinem Werk zugrunde legte, bleibt

offen. Die Phantasie des Betrachters soll wie bei jedem Kunstwerk angeregt werden, die eigenen Assoziationen sind ausschlaggebend, nicht die Intention des Künstlers.

Hologramm - Sammlung Lauk in der Abtei Brauweiler

Viele Jahre wurde mit dem Namen Pulheim im rheinischen Kulturleben das dort ansässige Holographie-Museum verbunden, ein im deutschsprachigen Raum einmaliges Haus, das von dem verstorbenen Sammler und Unternehmer Matthias Lauk als privates Museum betrieben wurde. Nachdem er das Museum vor Jahren aufgab, haben der Landschaftsverband Rheinland und die Stadt Pulheim zusammen mit dem Sammler, unterstützt von zahlreichen Sponsoren, erreicht, dass die einzigartige Holographiesammlung im Rheinland bleibt. Das in der Trägerschaft des Landschaftsverbandes Rheinland geführte Rhei-

nische Landesmuseum in Bonn übernimmt einen großen und wichtigen Teil der Arbeiten. Eine kleine, besondere Auswahl aus der Sammlung wird auf Dauer in den Räumen der historischen Abtei Brauweiler gezeigt. Damit bleibt die Verbindung der Holographie mit dem Namen der Stadt Pulheim bestehen.

Säulensaal der Abtei Brauweiler
Ehrenfriedstr.19, 50259 Pulheim,
Tel.: 02234 / 9854-0
Öffnungszeiten: Di – So 14-16 Uhr

Kultur- und Medienzentrum in Pulheim

Die Menschen sind herzlich eingeladen

19 Monate nach dem ersten Spatenstich ist das Kultur – und Medienzentrum in Pulheim am Samstag, 11. Februar 2006, offiziell eröffnet worden. NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers, Bürgermeister Dr. Karl August Morisse und Architekt Knut Würfel haben ein Band vor dem Eingang zur Bücherei durchgeschnitten und damit den Zugang zu den Gebäuden für die Bevölkerung freigegeben.

Das Kultur- und Medienzentrum ist ein Ort der Unterhaltung und des Feierns, der Information, des Wissens, der Bildung und der Kommunikation. Das Haus ist ein Meilenstein in der Entwicklung der Stadt.

Ohne diesen Bau wäre das Zentrum an dieser Stelle ein Torso geblieben. Die architektonische Gestaltung ist gelungen. Nach den Plänen der Architekten und Stadtplaner besteht das Kultur- und Medienzentrum aus zwei Baukörpern. Sie bilden mit dem Dr.-Hans-Köster-Saal den kulturellen Mittelpunkt der Stadt. In dem Gebäudeteil auf der linken Seite des Dr.-Hans-Köster-Saales sind ein Saal mit bis zu 150 Sitzplätzen sowie ein Café entstanden, die beide an die bereits bestehenden Teile des Dr. Hans-Köster-Saales angebunden sind. Das bestehende Saalfoyer ist in den neuen Gebäudeteil hinein ausgedehnt worden. Dadurch werden die Nutzungsmöglichkeiten der Stadthalle deutlich erweitert. Es ist jetzt möglich, Messen, Kongresse, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen zu organisieren. Der kleine Saal wird zur Ergänzung des Kulturprogramms genutzt. Der Raum im Erdgeschoss steht auch für private Feste oder Veranstaltungen zur Verfügung.

In den anderen Gebäudeteil auf der rechten Seite der Stadthalle ist die Stadtbücherei eingezogen. In den modernen Räumen wird endlich die sachgerechte

Auseinandersetzung mit der neuen Medienlandschaft möglich.

Dort können die Besucherinnen und Besucher auf mehreren Ebenen in drei Etagen nach Büchern, Zeitschriften, CDs, CD-Roms und jetzt auch DVDs stöbern. Die 40.000 Medien verteilen sich auf mehr als 1.000 Quadratmeter. In dem neuen Haus sind die Öffnungszeiten (von bisher 17 auf 30 Stunden) erweitert worden. Die Bücherei hat jetzt jeden Samstag von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr geöffnet. Man findet deutlich mehr Komfort als im alten Haus. Man kann sich an Tischen nieder lassen und lesen oder auch etwas gemütlicher in einem Sessel sitzen. Schüler haben die Möglichkeit, dort ihre Hausaufgaben zu machen. An sechs Plätzen kann man im Internet surfen. Die Räume sind hell und freundlich. Die Bücher stehen in eleganten Holzregalen. Sämtliche Bereiche der Stadtbücherei können nicht nur über Treppen erreicht werden. Das Gebäude ist Behinderten gerecht ausgestattet. Rollstuhlfahrer oder gehbehinderte Menschen können mit dem Aufzug in die höher gelegenen Räumlichkeiten gelangen.

Zwischen den Gebäudekomplexen ist ein neuer Platz entstanden, der mit seiner Treppenanlage zu den Gebäuden führt.

Der Platz ist ca. 1.500 m² groß. Er ist offen gestaltet, um verschiedene Aktivitäten zu ermöglichen. Es können ungezwungene Treffen stattfinden oder auch Veranstaltungen organisiert werden.

Canishof

Auf dem Gelände des ehemaligen Canishofes ist unter Einbeziehung der ursprünglichen Bausubstanz das neue Pulheimer Rathaus gebaut worden. Die noch vorhandenen Gebäudeteile stammen aus der Zeit nach 1850. Die Geschichte des Hofes reicht aber weiter zurück.

Der Kölner Adelige Gerhard von Benesis verkaufte

1401 den Hof an den Kölner Bürger Johann Canus. Nach ihm wurde die landwirtschaftliche Anlage Canishof benannt. Im Jahr 1439 ging der Hof in den Besitz des Kölner St. Georg-Stiftes über. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Canishof samt 82 ha Land durch die französische Militärverwaltung für 18.360 Francs verkauft.

Verein für Geschichte e.V. - Förderer regionaler Geschichtsforschung -

Innerhalb der Stadt Pulheim nimmt der Verein für Geschichte e.V. eine Sonderstellung ein: Zum einen ist es die überörtliche Organisation seiner Mitglieder und Aufgaben, zum anderen seine bewusste Zielsetzung, zur Integration der einzelnen Stadtteile im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich beizutragen.

Im Frühjahr 1977 schlossen sich einige historisch interessierte Bürger verschiedener Orte in der damaligen Gemeinde Pulheim zu einem „Arbeitskreis für Geschichte und Heimatkunde“ zusammen. Bereits im März des gleichen Jahres trat die Gruppe mit einem „Gang durch Stommeln's Vergangenheit und Gegenwart“ an die Öffentlichkeit. Die unerwartet große Resonanz unter den Bürgern ermutigte die Gruppe, einen Geschichtsverein zu gründen. Im Mai 1977 fand die konstituierende Vereinsversammlung im Feuerwehrhaus von Stommeln statt. Der neue Geschichtsverein bestand zu diesem Zeitpunkt aus 100 Mitgliedern. Heute gehören dem Verein für Geschichte e.V. mehr als 1.500 Personen an.

Die Ziele des Geschichtsvereins

Der Verein hat sich die Publikation der Ergebnisse der Erforschung der Historie des nordwestlichen Kölner Umlandes für die interessierte Öffentlichkeit zum Ziel gesetzt.

Er möchte die Kenntnisse über die Kulturgüter der Region vermitteln, die ohne das wache Verständnis der Öffentlichkeit oder durch Unwissenheit und Gleichgültigkeit dem Verfall, der Zerstörung oder dem Vergessen zum Opfer fallen. Hierzu gehören Bau- und Kunstdenkmäler, Bodendenkmäler, Sitten und Gebräuche sowie volkstümliches Erzählgut. Er unterstützt die Erhaltung und Pflege von Denkmälern.

Mit diesen Zielsetzungen wendet sich der Geschichtsverein sowohl an alle, die schon lange in der Region leben, als auch an die, welche als Neubürger erst in letzter Zeit hinzugekommen sind. Er möchte durch die Vermittlung von Regional- und Ortsgeschichte beitragen zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein. Historische Prozesse, die zu den gegenwärtigen Strukturen in den Orten der Region geführt haben, sollen transparent gemacht werden und den Bürgerinnen und Bürgern Hilfe geben zur Integration in ihre Umwelt, damit sie sich leichter mit dieser identifizieren können. Schließlich kann die Kenntnis der Vergangenheit in moderne Problemlösungen einbezogen werden.

Die Verwirklichung der Ziele

Hierzu lädt der Geschichtsverein ein zu Studienfahrten, Besichtigungen, Führungen, Vorträgen und organisiert Ausstellungen. Mit jährlich rund 40 Veranstaltungen leistet der Verein für Geschichte e.V. einen bemerkenswerten Beitrag zum kulturellen Leben in der Stadt Pulheim.

Die Mitglieder des Vereins unterstützen durch ihre Mitgliedschaft nicht nur die kulturelle Tätigkeit des Geschichtsvereins, sondern ermöglichen zudem die Herausgabe von Veröffentlichungen zur Regional- und Ortsgeschichte. Der Verein für Geschichte e.V. erhält so in zunehmender Weise die Funktion einer bürgerlichen Selbsthilfegruppe im kulturellen Bereich.

Die Veröffentlichungen des Geschichtsvereins

Von besonderer Bedeutung sind die Publikationen des Vereins für Geschichte e.V., die seit der Gründung im Jahre 1977 erscheinen. Einen Schwerpunkt bilden die Orte der Stadt Pulheim sowie die Abtei Brauweiler, die – hervorgegangen aus einer Gründung der lothringischen Pfalzgrafen im 11. Jahrhundert – rund 780 Jahre lang kultureller und geistig-religiöser Mittelpunkt dieser Region war. Die Forschungsergebnisse zur Geschichte dieses ehemaligen rheinischen Klosters nehmen daher in den Veröffentlichungen des Vereins einen entsprechend breiten Raum ein. Sie sind eingeflossen in ein umfangreiches Standardwerk über die Geschichte der Abtei Brauweiler, das vom Geschichtsverein im Jahre 2001 herausgebracht wurde.

Herausgegeben werden zwei Publikationsreihen: die regelmäßig jährlich erscheinenden historischen Jahrbücher der Reihe „Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde“ und die Reihe der in

unregelmäßigen Abständen erscheinenden Sonderveröffentlichungen. Während in den Jahrbüchern Beiträge zu verschiedenen Themen aus unterschiedlichen Epochen der Geschichte des Stadtgebiets erscheinen, haben die Sonderveröffentlichungen monographischen Charakter. Alle Teilbereiche der Geschichte finden in den Publikationen Berücksichtigung: die politische Geschichte, die kirchliche Geschichte, die Wirtschafts-, Technik-, Sozial-, Kunst- und Kulturgeschichte sowie die Volkskunde.

Zu den Autoren gehören sowohl Fachhistoriker als auch an der Vergangenheit ihrer Region interessierte Laien. Neben streng wissenschaftlichen Beiträgen finden sich darum in den Jahrbüchern auch immer wieder regional- und ortsgeschichtliche Berichte von Zeitzeugen, die ihrerseits wiederum historischen Quellenwert besitzen können. Bis zum Jahresende 2004 sind 28 Bände in der Reihe der Jahrbücher und 23 Sonderveröffentlichungen mit einer Gesamtauflage von über 100.000 Exemplaren erschienen.

Öffentliche Auszeichnungen

Für seine Tätigkeit wurde dem Verein für Geschichte e.V. 1994 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz der Deutsche Preis für Denkmalschutz verliehen.

1996 erhielt der Verein den Kulturpreis des Erftkreises.

Sinnersdorfer Heimatkunde

Ein Spaziergang durch die Geschichte des Ortes

Als Sunrisdorf = Dorf des Sunirih wird Sinnersdorf erstmals in einer Urkunde vom 3. Juni 1230 urkundlich erwähnt.

Viele Funde wie Steinwerkzeuge und Scherben bis in die Zeit vor etwa 12000 Jahren belegen die frühe Besiedlung des Ortes.

Vor über 600 Jahren hatte der Ort ein eigenes Gesicht. Nach Aufzeichnungen aus dieser Zeit hatten die Sinnersdorfer, wenn der Erzbischof zu Köln Krieg führte, eine Karre mit drei Pferden zu stellen.

Das älteste Gerichtssiegel ist vom 4. April 1567 und zeigt über dem bergischen Löwenschild Sankt Martin den Pfarrpatron von Esch zu dem Sinnersdorf kirchlich gehörte. Die Umschrift lautet „Der Scheffen zu Sinnersdorf“.

Mit der Geburtsstunde des Landkreises Köln, am 20. April 1816, entstand die Bürgermeisterei Stommeln mit der Gemeinde Sinnersdorf.

Vom 1. Januar 1964 bis zum 31. Dezember 1974 war Sinnersdorf mit den Orten Esch, Pesch, Auweiler, Orr und Gut Stöckheim eigenständig und wurde im Rahmen der kommunalen Neuordnung im Januar 1975 in Pulheim eingemeindet.

Ein Spaziergang rund um den Ort

Sinnersdorfer Mühle

Fast 80 Jahre bis ca. 1900 war in der Nähe des Gehöftes eine Windmühle in Betrieb.

Eggershof

- erste urkundliche Nennung 1657
- von 1723 bis 1797 im Besitz der Abtei Altenberg
- 1998/1999 zu einer Wohnanlage umgebaut

Kesselsgasse

- der Straßenname ist bis 1801 belegt

- in Nr. 13, bei Herrn Klütsch, befindet sich ein Bier-Glas-Museum mit über 7000 Einzelstücken

Peter-Wolff-Straße

Peter Wolff war von 1920-1933 Ortsvorsteher in Sinnersdorf.

August-Imhoff-Straße

Benannt nach dem von 1930-1950 hier tätigen Pfarrer.

Thommes-Weg

Herr Thommes war von 1910-1937 Lehrer in Sinnersdorf.

Johann-Hermanns-Weg

Erinnert an den Künstler und Organisten von 1891-1947

Herriger-Weg

Der Eggershof war von 1797 bis 1900 im Besitz der Familie Herriger.

Zehnthof

- 1673 im Besitz des Kölner Stiftes St. Andreas
- Die Eisenankerdatierung über der Haustür des Hauptgebäudes erinnert an den Bau dieses Gebäudes im Jahre 1789.
- Scheune und Stallgebäude wurden 1989 zu einer Wohnanlage umgebaut.

Jorde-Weg

- benannt nach der von 1932-1967 hier tätigen Lehrerin
- vom Zehnthof führt ein Trampelpfad über den Bolz-Platz dorthin

Fendel-Weg

- zur Erinnerung an den Mitbegründer des VFR Sinnersdorf und langjährigen Vorsitzenden des 1891 gegründeten Theatervereins
- Peter Fendel war von 1946-1956 Bürgermeister der Gemeinde Sinnersdorf.
Frau Jorde wurde 1964 und Herr Fendel 1966 zu Ehrenbürgern der Gemeinde Sinnersdorf ernannt.

Stelzenhäuser

ab Oktober 2971 bezogen.

Rogendorfer Straße

auf der linken Seite, vor der Einmündung in die Brüngesratherstr. steht das Haus Matheisen mit der Jahreszahl 1857 und auf der gleichen Seite, in Richtung Pulheim, das „Haus der Getränke“. Hier befand sich der 1569 im Besitz des Klosters Mariengarten erwähnte Hof „Morendorf“, später „Morenhoff“ und „Brungshoff“ benannt.

Der Randkanal wurde Anfang 1958 in Betrieb genommen. Er leitet das Grundwasser vom nahen Braunkohlenrevier ab. Er beginnt in Horrem und fließt von dort bis Großkönigsdorf unter der Erde und weiter bis zum Bahndamm vor Worringen als offener Kanal. Im letzten 1,6 km langen Teilstück bis zum Rhein ist er wieder unterirdisch. Die Gesamtlänge beträgt 18 km.

In Richtung Chorbusch liegt links das Gut Hasselrath.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts im Besitz der Herren von Hassel.

Etwas weiter links davon ist das Gut Mutzerath.

In einer Urkunde vom 28.12.1350 wird Thelo Mutzenroider als Siegelzeuge am Schöffengericht zu Sunrestorp genannt.

Nach einem weiteren Beleg von 1803 ist das Gut als „Hof mit Glockenturm“ ausgewiesen.

Friedhöfe

Erste Hinweise ergeben sich aus den bereits im 18. Jahrhundert belegten Flurbezeichnungen: „Judenkirchhof“ und „Am Judenkirchhof“, die am Ende der Brüngesratherstr. rechts von der Brücke über den Randkanal zu finden sind. Wann hier Begräbnisse stattgefunden haben, ist nicht bekannt.

Bis zur Genehmigung des 1. Sinnersdorfer Friedhofes im Bereich des heutigen Dorfplatzes, anno 1807, wurden die Toten in Esch und kurzzeitig auch Stommeln beerdigt.

Auf dem Friedhof an der Stommelnerstr. fand die erst Beerdigung am 29. Mai 1857 statt.

Das Friedhofs-Hochkreuz wurde von dem Bildhauer Stephan angefertigt und trägt die Inschrift:

Im Kreuz ist Heil.

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke,

für die Verstorbenen zu beten, damit sie

von ihren Sünden erlöst werden.

Errichtet von der Pfarrgemeinde Sinnersdorf

Im Jahre des Heiles 1857

Am 18.10. 1984 fand die erst Beerdigung auf dem Neuen Friedhof an der Rurstraße statt. die Einweihung der Trauerhalle war am

17. Januar 1986. In ihr steht eine Orgel, dank Spenden unserer Bürger im Wert von fast 6000 €.

Seitlich an diesem Gebäude ist eine Gedenktafel zur Erinnerung an die alten Sinnersdorfer Friedhöfe angebracht.

Das Friedhofs-Hochkreuz, wurde nach einem Entwurf von Armin Hermann, Hochbauleiter der Stadt Pulheim, am 27. April 1988 aufgestellt.

„Alte“ Schule

an der Stommelnerstr. wurde 1890 fertiggestellt. bereits 1822 befand sich neben dem heutigen Pfarrhaus eine Schule.

Pfarrhaus

neben der „Alten“ Schule wurde 1835 erbaut.

Kops-Hof

etwa ggüber dem Pfarrhaus

- 1553 im Besitz des Kölner Stiftes St. Maria im Kapitol
- 1879 wurde der Hof von der Familie Horion erworben

Alte Kapellen

- ab ca. 1700 fanden Gottesdienste gelegentlich in einer Kapelle statt, die St. Hubertus geweiht und in der Nähe des Eggershofes stand.
- 1800 Bau einer Kapelle auf dem heutigen Dorfplatz

im Juli 1804 wurde Sinnersdorf von der Mutterpfarre in Esch getrennt und zur selbstständigen Pfarrei erhoben und im August 1808 wieder aufgelöst. die Wiedereinrichtung der Pfarrei Sinnersdorf wurde am 15. Oktober 1834 beschlossen und im November 1834 von der Kanzel verkündet .

Pfarrkirche St. Hubertus

am 8. April 1865 wurde der Privatbaumeister Nagelschmidt mit dem Entwurf und der Kostenaufstellung für die Kirche beauftragt.

- 27. Juli 1865 erste Baupläne mit Kostenvoranschlag für eine gotische und romanische Kirche
- 1877 Beginn des Baus eines neuromanischen Kirche
- 19. Mai 1878 Grundsteinlegung
- 1879 Fertigstellung
- 25. Mai 1894 Konsekration durch Weihbischof Dr. Antonius Fischer, dem späteren Erzbischof von Köln.

Die evangelische Gemeinde

Erste Hinweise auf evangelische Mitbürger finden sich im Jahr 1854.

Nach 1945 hielt Pfarrer Krümpelmann aus der Gemeinde Ehrenfeld hier die ersten Gottesdienste und Bibelstunden ab. Im Januar 1971 wurde ein Gemeindehaus in Fertighbauweise „Der Pavillon“ eingeweiht. Im neuen evangelischen Gemeindezentrum fand der erste Gottesdienst am 8. Dezember 1991 statt.

Der Stelen Tisch vor der Friedenskirche

ein im Sommer 1999 von dem Sinnersdorfer Künstler Holger Hagedorn mit 13 Jugendlichen entwickeltes und verwirklichtes Projekt.

An vier schräg aufragenden, 6,2 m hohen Edelstahl-Säulen, hängt eine Tischplatte, Gewicht 390 Kg aus Eichenbohlen. Sie scheint zu schweben. Bänke aus Eichenholz laden ein, hier zu weilen.

Die ältesten Sinnersdorfer Bäume

Drei Eiben 120 bis 140 Jahre und zwei Zypressen 260 bis 280 Jahre alt, sind als Naturdenkmäler ausgewiesen. Sie befinden sich links an der Einfahrt zu den Parkplätzen des Edeka-Marktes.

Die Zentral-Kläranlage ist seit Februar 1982 in Betrieb.

Der Görres-Hof stand im Bereich der Schule und war 1787 im Besitz der Familie von Hagens. Im Rahmen der Neugestaltung des Ortskerns wurde der Hof etwa 1968/1969 abgerissen.

Horion Schule

- Fertigstellung in zwei Bauabschnitten 1969 und 1974 mit einem Kostenaufwand von 1,17 Mio €
- Wurde am 12. Mai 1984 nach dem Sinnersdorfer Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. jur. - Dr. med.hc. – Dr. rer.pol.hc. Johannes Horion benannt.

Auf Initiative von Dr. Johannes Horion entstand u.a. Europas erste Autobahn, die „Kraftwagenstr. Köln – Bonn“, die am 6. August 1932 eröffnet wurde.

Der Brunnen

wurde vom Sinnersdorfer Bildhauer Wolfgang Göddertz 1976 entworfen und in ca. 700 Arbeitsstunden aus ca. 1.700 Einzelteilen geschaffen.

Die Wende

Philipp Jansen Bd.I S.110-111

10 Jahre Gemeinde Sinnersdorf 1.1.1964-31.12.1974

Gemeindedirektor Franz Göbbels Bd.I. S.118-!“§

Sinnersdorfer Ehrenbürger

Werner Kauth Bd.I. S.117

Die Jahre 1975-1980

Dr. Manfred Krause Sternberg Bd.I. S.133-149

Sinnersdorf – die Jahre 1981-1985

Egmont Zoller Bd.II S.135-139

Sinnersdorf – von Juli 1985 bis Dezember 1990

u.a. Neue Trauerhalle, Friedhofskreuz

Egmont Zoller Bd.III S.120-133

Aus Sinnersdorf in der Ost-Steiermark

Werner Kauth Bd.III S.104-111

Aus dem Sinnersdorfer Vereinsleben

Bd.I S.173-228, Bd.II S.124-160, Bd.III S.112-136

Hotelverzeichnis

Name	Anschrift	Betten/Zimmer	Euro
Hotel Abtei-Park	Bernhardstraße 50 50259 Pulheim- Brauweiler Tel.: 02234/96462-0 Fax: 02234/89232 abtei-park-hotel@netcologne.de www.abtei-parkhotel-brauweiler.de	66 Betten 44 Zimmer 22 EZ 22 DZ	67 - 87 86 -113
Hotel-Restaurant Am Kamin	Auf dem Driesch 28 50259 Pulheim Tel.: 02238/965040 Fax: 02238/9650444 Handy: 0178/6920884	14 Betten 7 Zimmer 1 EZ 5 DZ 1 3-Bett-Z	37 65 - 68 89
Hotel-Restaurant Ascari GmbH	Jakobstraße 50259 Pulheim Tel.: 02238/804-0 Fax: 02238/804140 info@hotel-ascari.de www.hotel-ascari.de	115 Betten 70 Zimmer 25 EZ 41 DZ 4 JS	79 -169 89 -199 140 -220
Hotel Garni Auerhahn	Roggendorfer Straße 46 50259 Pulheim- Sinnersdorf Tel.: 02238/9490-0 Fax: 02238/9490-44	36 Betten 22 Zimmer 8 EZ 14 DZ	78 99
Hotel Donatus	Donatusstraße 107 50259 Pulheim- Brauweiler Tel.: 02234/801903 Fax: 02234/801904 donatushotel@web.de www.donatushotel.de	32 Betten 18 Zimmer 5 EZ 13 DZ 1 Dreib.Z.	25 - 60 40 - 80 80 - 100
Hotel Faßbender	Stommelner Straße 92 50259 Pulheim- Sinnersdorf Tel.: 02238/3059-0 Fax: 02238/305939, e-mail: Hotel_Haus_Fassbender@t-online.de www.hotelfassbender.de	32 Betten 22 Zimmer 14 EZ 6 DZ 2 Dreib.Z.	30 - 37 50 - 70 70 - 85
Hotel Garni	Geyener Straße 3 50259 Pulheim Tel.: 02238/471555 oder -556 Handy: 0173/9555696 Fax: 02238/471560 Info@hotel-garni-pulheim.de www.hotel-garni-pulheim.de	15 Betten 9 Zimmer 3 EZ 6 DZ	46 77
Hotel Haus zur Trapp	Hauptstraße 69 50259 Pulheim- Stommeln Tel.: 02238/2112 www.Haus-zur-Trapp.de	17 Betten 10 Zimmer 3 EZ 7 DZ	46 72

Hotel-Restaurant In der Gaffel	Hauptstraße 45-47 50259 Pulheim- Stommeln Tel.: 02238/2015 oder 2016 Fax: 02238/300297 in-der-gaffel@t-online.de www.in-der-gaffel.de	20 Betten 15 Zimmer 10 EZ 5 DZ	39 - 45 71 - 85
Hotel-Gaststätte Im Dampfkesselchen	Am Bahnhof 1 50259 Pulheim Tel.: 02238/6435 Fax: 02238/6435	24 Betten 18 Zimmer 12 EZ 6 DZ	26 - 46 38 - 50
Hotel-Restaurant Mathildenhof	Mathildenstraße 30 50259 Pulheim- Brauweiler Tel.: 02234/803662 Fax: 02234/803663 information@hotel-mathildenhof.de www.hotel-mathildenhof.de	17 Betten 9 Zimmer 2 EZ 7 DZ	49 - 61 66 - 82
Hotel Passage	Kölner Straße 79 50259 Pulheim- Sinnersdorf Tel.: 02238/965660 Fax: 02238/9656777 mail@hotel-passage.de www.hotel-passage.de	30 Betten 18 Zimmer 6 EZ 12 DZ	ab 29 Wochenpauschalen ab 119
Hotel-Restaurant Schugt	Ehrenfriedstraße 14 50259 Pulheim- Brauweiler Tel.: 02234/82774 Fax: 02234/89440	30 Betten 20 Zimmer 10 EZ 10 DZ	26 - 50 49 - 76
Hotel Vogelnest	Rossackerweg 1 50259 Pulheim- Stommeln Tel.: 02238/15023 Fax: 02238/140251 Vogelnest77@yahoo.de	13 Betten 6 Zimmer 1 EZ 5 DZ	ab 29 ab 49
Hotel-Restaurant Zum alten Rathaus	Venloer Straße 110 50259 Pulheim Tel.: 02238/53311 Fax: 02238/82644 www.zum-alten-rathaus-pulheim.de	18 Betten 10 Zimmer 2 EZ 8 DZ	48 75
Naturfreundehaus Villehaus Jugendherberge Hürth	Adolf-Dasbach-Weg 5 50354 Hürth Tel.: 02233/42463 Fax: 02233/16351 www.villehaus.de info@villehaus.de	60 Betten	ab 13,50

Die fahrradfreundlichen Städte in NRW: Pulheim ist dabei.

Pulheim ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der fahrradfreundlichen Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, die im Oktober 1993 in Krefeld vom damaligen NRW-Verkehrsminister Kniola gegründet worden ist.



Das Radwegenetz in der Stadt Pulheim wird ständig erweitert. Im Sommer 2010 haben Bürgermeister Frank Kerpeler und der Fahrradbeauftragte Stefan Würtz einen neuen Rad-/ Gehweg von Pulheim nach Köln - Widdersdorf freigegeben.

Informationen zum Thema „Radfahren“ erteilt:

Stadt Pulheim - Tiefbauamt
Der Fahrradbeauftragte
Stefan Würtz
Rathaus – Alte Kölner Straße 26
50259 Pulheim
Tel. 02238 – 808 272
E-Mail stefan.wuertz@pulheim.de

Radfahrpläne gibt es an der Information im Rathaus.

